



Erschaffen im Bilde Gottes

(Anthony A. Hoekema: Created in Gods Image. Eerdmans Publishing Company, 1986)

Inhaltsverzeichnis

0. Einleitung	2
Einleitende Fragen	3
1. Der Mensch als eine geschaffene Person	4
2. Das Bild Gottes: Ein biblischer Überblick	8
2.1 Die Lehre im Alten Testament	8
2.2 Die Lehre im Neuen Testament	9
3. Das Bild Gottes: Ein theologischer Überblick	14
3.1 Strukturelle und funktionale Aspekte	14
3.2 Christus als das wahrhaftige Bild Gottes	15
3.3 Der Mensch in seiner dreifachen Beziehung	16
3.4 Vier Stadien des Bildes Gottes	18
3.5 Schlussfolgerung	23
4. Der Ursprung der Sünde	24
4.1 Sollten wir über einen Bund der Werke reden?	25
4.2 Der Fall der Engel	26
4.3 Gab es eine sprechende Schlange?	27
4.4 Das Rätsel der Sünde	28
5. Die Ausbreitung der Sünde	30



5.1 Die Universalität der Sünde.....	31
5.2 Die Erbsünde oder Ursünde.....	32
5.3 Die Übertragung der Sünde: Wie geschieht sie?	35
6. Die Natur der Sünde	39
6.1 Abstufungen in der Sünde	42
7. Die Eindämmung der Sünde	47
7.1 Die biblische Grundlage der allgemeinen Gnade	48
7.2 Die Mittel zur Eindämmung der Sünde	49
7.3 Eine Wertung der Lehre von der allgemeinen Gnade	50
8. Die Frage der Freiheit	51
8.1 Die Fähigkeit zur Wahl bzw. zur Entscheidung	51
8.2 Der Ursprung wahrer Freiheit.....	51
8.3 Der Verlust der wahren Freiheit	52
8.4 Die Wiederherstellung der wahren Freiheit.....	52
8.5 Calvins drei Aspekte der wahren Freiheit	53
8.6 Die vollkommene Freiheit	56

0. Einleitung

In unserer Zeit ist in den Gemeinden zunehmend ein Trend zu praxisorientierter Predigt festzustellen. Die große Frage lautet: Was können wir aus der sonntäglichen Predigt in unseren Wochenalltag mitnehmen, was sind die praktischen Hinweise aus der Predigt? Diese Frage ist natürlich einerseits berechtigt und sollte auch eine Antwort finden. Es liegt jedoch andererseits eine geistliche Gefahr für die Christen darin, wenn diese praktische Seite allzu stark überbetont wird. Die Predigt geht dann nur noch von Woche zu Woche, und es wird immer mehr ein kurzzeitiges Denken gefördert, welches auf das rein äußere Leben der Christen ausgerichtet ist. Die Predigt soll uns dann lediglich noch dabei helfen, im praktischen Leben für eine weitere Woche klarzukommen. Dabei hilft uns aber schon unser guter Hirte, der Herr Jesus Christus selbst.

Leider ist in unseren Tagen deutlich zu bemerken, dass viele Christen in ihrem Inneren nicht mehr fest gegründet sind. Sie sind leichter als früher angreifbar in ihren geistlichen Überzeugungen. Viele scheinen sogar mehr Fragen als Überzeugungen zu haben. Diese Fragen bleiben bedauernswerterweise oft unbeantwortet. Das liegt daran, dass in vielen Gemeinden die systematische biblische Belehrung über die geistlichen Grundlagen des christlichen Lebens vernachlässigt wird. Die systematische biblische Lehre über das Gottesbild der Bibel, das

Menschenbild und die Heilswege Gottes mit dem Menschen führt ein Schattendasein. Sie scheint für die meisten Gemeinden zu „trocken“ zu sein und wird nicht mehr gepredigt.

Jeder Christ sollte sich jedoch der schriftgemäßen Grundlage seines Heils sicher sein. Wir können zudem nicht ohne weiteres davon ausgehen, dass alle Mitglieder einer örtlichen Gemeinde errettet sind und das ewige Leben besitzen. Besonders bei den Kindern und Jugendlichen sollte daher von Zeit zu Zeit das Evangelium gepredigt werden, und auch Besucher in den Gemeinden sollten es hören. Die Tatsachen des Heils sind der Felsengrund, auf dem wir alle als Christen stehen müssen, um nicht von den Wassern der Welt mit fortgerissen zu werden. Die systematische Lehre vom Menschenbild der Bibel, vom Selbstbild des Christen und von der Heilsordnung ist unverzichtbar. Leider ist sie wie bereits gesagt an den Rand gedrängt worden. Die nachfolgende Abhandlung hat das Ziel, diesem Mangel wirksam zu begegnen.

Einleitende Fragen

Bevor wir mit dem eigentlichen Thema beginnen, wollen wir noch ein paar kurze Fragen durchdenken. Dies soll uns helfen, das Thema besser einordnen zu können.

- Gibt es noch unchristliche Überreste in unserem Denken über den Menschen?
- Wie kann uns unser Menschenbild zu einem besseren Verständnis von Gott führen?
- Kann uns das Bild Gottes in der Schrift über den Menschen belehren?
- Welches Licht wirft unser Menschenbild auf das Werk Jesu Christi?
- Welches Licht wirft es auf die Art und Weise unserer Errettung?
- Welches Licht wirft unser Verständnis von der Natur des Menschen auf die Lehre von der Gemeinde und auf die Lehre von den letzten Dingen?
- Welche Bedeutung hat ein christliches Menschenbild für unser tägliches Leben?
- Kann es uns helfen, mit den drängenden Problemen unserer Zeit fertig zu werden?

1. Der Mensch als eine geschaffene Person

Der Mensch ist ein *Geschöpf* Gottes. Er ist vollständig abhängig von Gott. Er kann nicht einmal einen Finger bewegen ohne den Willen Gottes.

1Mo 1,27: „Und Gott schuf den Menschen in seinem Bild, im Bild Gottes schuf er ihn; als Mann und Frau schuf er sie.“

Neh 9,6: „Du bist der HERR, du allein! Du hast den Himmel gemacht, aller Himmel Himmel samt ihrem ganzen Heer, die Erde und alles, was auf ihr ist, die Meere und alles, was in ihnen ist. Du erhältst alles am Leben, und das Heer des Himmels betet dich an.“

Apg 17,25: „er lässt sich auch nicht von Menschenhänden bedienen, als ob er etwas benötigen würde, da er doch selbst allen Leben und Odem und alles gibt.“

Rö 9,21: „Oder hat nicht der Töpfer Macht über den Ton, aus derselben Masse das eine Gefäß zur Ehre, das andere zur Unehre zu machen?“

Der Mensch ist aber auch eine unabhängige *Person*, ein individuelles Lebewesen mit Verantwortlichkeit. Dies ist das große Mysterium des Menschen: Wie kann er zugleich ein abhängiges Geschöpf sein und eine unabhängige Person? Die Antwort der Bibel lautet: Er ist eine *geschaffene Person*! Deshalb betonen andere Bibelverse mehr den personalen Aspekt.

Gal 6,7-8: „Irrt euch nicht: Gott lässt sich nicht spotten! Denn was der Mensch sät, das wird er auch ernten. Denn wer auf sein Fleisch sät, der wird vom Fleisch Verderben ernten; wer aber auf den Geist sät, der wird vom Geist ewiges Leben ernten.“

Jos 24,15: „Wenn es euch aber nicht gefällt, dem HERRN zu dienen, so erwählt euch heute, wem ihr dienen wollt: den Göttern, denen eure Väter jenseits des Stromes gedient haben, oder den Göttern der Amoriter, in deren Land ihr wohnt. Ich aber und mein Haus, wir wollen dem HERRN dienen!“

2Kor 5,20: „So sind wir nun Botschafter für Christus, und zwar so, dass Gott selbst durch uns ermahnt; so bitten wir nun stellvertretend für Christus: Lasst euch versöhnen mit Gott!“

Wir können dies nicht mit dem Verstand begreifen. Es ist aber dennoch genau das, was die Schrift lehrt. Wenn wir nur eine Seite dieses Gleichgewichtes betrachten, dann werden wir dem biblischen Menschenbild nicht mehr gerecht. Beides gilt: Abhängiges Geschöpf und unabhängige Person. Alle säkularen Anthropologien vernachlässigen die Geschöpflichkeit des

Menschen. Die deterministischen Anthropologien hingegen missachten die Personalität des Menschen und sehen ihn nur als Spielball höherer Mächte an. Die biblische Sichtweise vereinigt beide Prinzipien untrennbar miteinander.

Was bedeutet das biblische Menschenbild für die Frage nach dem Ursprung der Sünde? Der Mensch konnte nur als eine entscheidungsfähige Person in Sünde fallen. Gott hat den Menschen gewissermaßen mit der Kraft zum Sündigen ausgestattet. Die Ungeheuerlichkeit der Sünde besteht letztlich darin, dass der Mensch aus eigener Entscheidung seine gottgegebenen Fähigkeiten in den Dienst Satans stellte. Aus welchem Grund der Mensch dies letzten Endes tat, bleibt ein unlösbares Geheimnis. Wir können und müssen aber festhalten, dass er es tat.

Was bedeutet das biblische Menschenbild für die Art und Weise, auf welche Gott den Menschen erlöst? Als ein *Geschöpf* kann der Mensch nur aus reiner Gnade gerettet werden, da er in allem völlig abhängig von Gott ist. Als *Person* hat er andererseits jedoch auch selbst eine entscheidende Rolle im Prozess der Erlösung. Er wird nicht als Roboter errettet, sondern als eine Person, welche in der Kraft des Heiligen Geistes (also in der von Gott, dem Heiligen Geist, allein aus Gnade dargereichten Kraft) die freie Entscheidung trifft, von der Sünde umzukehren, an den Herrn Jesus Christus zu glauben und für den Rest seines Lebens in der gehorsamen Nachfolge des Herrn zu bleiben.

Wiedergeburt ist zu definieren als der Akt des Heiligen Geistes (nicht zu trennen von der Predigt oder dem Lesen des Wortes), durch welchen er eine Person zum ersten Mal in die lebendige Gemeinschaft und Einheit mit Christus bringt, und durch welchen er das Herz dieser Person so verändert, dass sie vom geistlichen Tod in das ewige geistliche Leben übergeht. Diese Neuschöpfung kann nur Gott bewirken.

Joh 1,13: *„die nicht aus dem Blut, noch aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind.“*

2Kor 5,17: *„Darum: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen; siehe, es ist alles neu geworden!“*

Eph 2,5: *„... auch uns, die wir tot waren durch die Übertretungen, mit dem Christus lebendig gemacht – aus Gnade seid ihr errettet! –“*

Andererseits geht der Ruf des Evangeliums an den Menschen. In dem Augenblick, in dem der Mensch durch diesen Ruf wirklich angesprochen wird, ist er als Person dazu aufgerufen, sich in einer persönlichen Entscheidung zum Glauben zu wenden. Gott muss das neue Leben wirken, und der Mensch muss glauben. Beides ist nicht voneinander zu trennen.

Joh 3,3: *„Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht von Neuem geboren wird, so kann er das Reich Gottes nicht sehen!“*

Joh 3,16: *„Denn so [sehr] hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verlorenght, sondern ewiges Leben hat.“*

Joh 5,24: *„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und dem glaubt, der mich gesandt hat, der hat ewiges Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern er ist vom Tod zum Leben hindurchgedrungen.“*

Heiligung ist zu definieren als das Wirken des Heiligen Geistes unter der verantwortlichen und aktiven Mitwirkung des Menschen, durch welche der Heilige Geist die neue Natur des wiedergeborenen Menschen immer weiter erneuert, damit der Mensch dazu fähig gemacht wird, immer mehr zum Lob und zur Ehre Gottes zu leben. Gott selbst muss sein Geschöpf heiligen, aber der Mensch als Person muss aktiv und willentlich an diesem Prozess beteiligt sein. Der Mensch muss das ausarbeiten, was Gott durch die Wiedergeburt in ihn hineingelegt hat. Der Arbeiter pflanzt und begießt, Gott gibt das Wachstum und die Heilsgewissheit.

1Kor 1,30: *„Durch ihn aber seid ihr in Christus Jesus, der uns von Gott gemacht worden ist zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung, ...“*

1Kor 3,7: *„So ist also weder der etwas, welcher pflanzt, noch der, welcher begießt, sondern Gott, der das Gedeihen gibt.“*

2Kor 7,1: *„Weil wir nun diese Verheißungen haben, Geliebte, so wollen wir uns reinigen von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes zur Vollendung der Heiligkeit in Gottesfurcht!“*

Phil 2,12-13: *„Darum, meine Geliebten, wie ihr allezeit gehorsam gewesen seid, nicht allein in meiner Gegenwart, sondern jetzt noch viel mehr in meiner Abwesenheit, verwirklicht eure Rettung mit Furcht und Zittern; denn Gott ist es, der in euch sowohl das Wollen als auch das Vollbringen wirkt nach seinem Wohlgefallen.“*

Dasselbe gilt in der **Bewahrung** und im **Ausharren** der Gläubigen. Einerseits bewahrt Gott selbst den Gläubigen als eine neue Schöpfung, andererseits muss der Gläubige selbst als Person im Glauben ausharren und nachfolgen. Gott bewahrt uns, indem er uns durch seine eigene Kraft dazu befähigt, uns zu bewahren und auszuharren. Das klingt zwar paradox, aber es ist die geoffenbarte Wahrheit der Schrift.

Joh 10,27-28: *„Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir nach; und ich gebe ihnen ewiges Leben, und sie werden in Ewigkeit nicht verlorengehen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen.“*

Rö 8,38-39: *„Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentümer noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch irgendein anderes Geschöpf uns zu scheiden vermag von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.“*

1Pe 1,3-7: *„Gelobt sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns aufgrund seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi aus den Toten, zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das im Himmel aufbewahrt wird für uns, die wir in der Kraft Gottes bewahrt werden durch den Glauben zu dem Heil, das bereit ist, geoffenbart zu werden in der letzten Zeit. Dann werdet ihr euch jubelnd freuen, die ihr jetzt eine kurze Zeit, wenn es sein muss, traurig seid in mancherlei Anfechtungen, damit die Bewährung eures Glaubens (der viel kostbarer ist als das vergängliche Gold, das doch durchs Feuer erprobt wird) Lob, Ehre und Herrlichkeit zur Folge habe bei der Offenbarung Jesu Christi.“*

Jud 24: *„Dem aber, der mächtig genug ist, euch ohne Straucheln zu bewahren und euch unsträflich, mit Freuden vor das Angesicht seiner Herrlichkeit zu stellen,“*

Mt 10,22: *„Und ihr werdet von jedermann gehasst sein um meines Namens willen. Wer aber ausharrt bis ans Ende, der wird gerettet werden.“*

Off 3,11: *„Siehe, ich komme bald; halte fest, was du hast, damit [dir] niemand deine Krone nehme!“*

Schließlich gilt es auch für die **Bundesbeziehung** in welche Gott den erretteten Menschen im neuen und ewigen Bund hineingestellt hat. Einerseits stellt Gott sein *Geschöpf* in den ewigen Bund der Errettung. Andererseits hat der Mensch als *Person* die Verantwortung, die Auflagen dieses Bundes zu erfüllen. Für den Menschen als Geschöpf ist der Bund der Gnade in seinem Ursprung bedingungslos. Für den Menschen als Person ist es jedoch nötig, gewisse Bundesbedingungen einzuhalten, wenn er die Segnungen des Bundes genießen möchte.

Dies bringt uns nun zu der Lehre über das Bild Gottes. Im Leben des Gläubigen ist Gott nämlich damit beschäftigt, dieses Bild, welches durch die Sünde im Menschen entstellt worden ist, wieder herzustellen.

2. Das Bild Gottes: Ein biblischer Überblick

2.1 Die Lehre im Alten Testament

1Mo 1,26-28: „Und Gott sprach: Lasst uns Menschen machen nach unserem Bild, uns ähnlich; die sollen herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel des Himmels und über das Vieh und über die ganze Erde, auch über alles Gewürm, das auf der Erde kriecht! Und Gott schuf den Menschen in seinem Bild, im Bild Gottes schuf er ihn; als Mann und Frau schuf er sie. Und Gott segnete sie; und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehrt euch und füllt die Erde und macht sie euch untertan; und herrscht über die Fische im Meer und über die Vögel des Himmels und über alles Lebendige, das sich regt auf der Erde!“

Gott ist eine Pluralität. In der Erschaffung des Menschen haben wir einen „gemeinsamen göttlichen Ratschluss“. Adam kann bedeuten: der Mensch oder die Menschheit, welche aus einem Menschen hervorging. In unserem Bild (*tselem*: geschnitztes Bild, äußere Form) oder uns ähnlich (*demuth*: Ähnlichkeit vor allem im Wesen) sind Begriffe, die austauschbar verwendet werden:

- 1Mo 1,26: beides
- 1Mo 1,27: tselem
- 1Mo 5,1: demuth
- 1Mo 5,3: beides
- 1Mo 9,6: demuth

Das bedeutet: Der Mensch ist eine äußere Repräsentation Gottes in der Schöpfung, welche auch in einigen Aspekten dem Wesen nach Gott ähnlich ist. Er soll fruchtbar sein und über die Schöpfung herrschen. Der Segen beinhaltet auch einen Auftrag, das sogenannte *kulturelle Mandat* des Menschen: Sich selbst zu vermehren und die Erde zu kultivieren. Der Mensch ist verantwortlich vor Gott.

Er ist als Mann und Frau geschaffen. Der Hauptunterschied zwischen beiden liegt nicht nur im körperlichen Geschlecht (obwohl auch dieser natürlich sehr klar ist und seinen Sinn hat im Hinblick auf Sexualität und Fortpflanzung; die Geschlechter gibt es auch im Tierreich aufgrund derselben biologischen Notwendigkeit der Fortpflanzung). Der Hauptaspekt liegt eher im geistlichen Bereich, denn Mann und Frau sind zwei sich gegenseitig ergänzende lebendige Wesen. Sie widerspiegeln so das innere Wesen der Gemeinschaft, welche Gott eigen ist. Der Mensch vor dem Fall war integer, nicht verdorben.

1Mo 5,1-3: „Dies ist das Buch der Geschichte von Adam: An dem Tag, als Gott den Menschen schuf, machte er ihn Gott ähnlich; als Mann und Frau schuf er sie; und er segnete sie und gab ihnen den Namen »Mensch«, an dem Tag, als er sie schuf. Und Adam war 130 Jahre alt, als er einen Sohn zeugte, ihm selbst gleich, nach seinem Bild, und er nannte ihn Seth.“

Hier ist der Mensch nach dem Sündenfall noch immer im Bild Gottes. Das Bild Gottes ist entstellt, aber es ist nicht verloren. Adam zeugte seinen Sohn Seth in seinem Bild, also im Bild des gefallenen Menschen, aber ebenso noch im Bild Gottes.

1Mo 9,6: *„Wer Menschenblut vergießt, dessen Blut soll auch durch Menschen vergossen werden; denn im Bild Gottes hat Er den Menschen gemacht.“*

Nach der Flut bekommt der Mensch neue Anordnungen von Gott in Verbindung mit dem Versprechen, dass trotz der Sündhaftigkeit des Menschen keine Flut mehr kommen wird. Das Mandat wird wiederholt: Weitergabe, Schutz und Vermehrung des Lebens. Die Todesstrafe wird ganz allgemein erläutert. Der Grund für die Todesstrafe wird genannt: Der Mörder wird umkommen, weil er einen Menschen im Bild Gottes getötet hat. Er hat das Bild Gottes und somit Gott selbst angegriffen. Also trägt der Mensch nach der Flut noch immer das Bild Gottes. Gott sagt aber nicht, wer die Strafe wie ausführen soll und ob es Ausnahmen gibt. Auch die Regierung erhält nicht ausdrücklich die Gewalt über die Todesstrafe. Gottes Vorsehung waltet darüber.

Psalm 8 ist ein lyrisches Echo von 1Mo 1,26-28. Elohim wird dort verschieden übersetzt: manchmal mit „Gott“ (was die naheliegende und weitaus häufigste Bedeutung des Wortes ist), manchmal auch mit „Engel“ (wesentlich seltenere Bedeutung). Übersetzt man „Gott“, dann sagt der Psalm aus, dass der Mensch nur wenig unter Gott gestellt ist, was seine allgemeine Bedeutung in der Schöpfungsordnung unterstreicht. Man kann jedoch auch „Engel“ übersetzen, was sich dann – zusammen mit der Aussage des Hebräerbriefes – auf den Herrn Jesus bezieht und den Psalm zu einem messianischen Psalm macht. Diese Bedeutung wird im Hebräerbrief als die hervorstechende betont, indem der Vers dort zitiert wird in Bezug auf den Herrn.

2.2 Die Lehre im Neuen Testament

Jak 3,9: *„Mit ihr loben wir Gott, den Vater, und mit ihr verfluchen wir die Menschen, die nach dem Bild Gottes gemacht sind;“*

Man soll nicht Menschen (*anthropous*) fluchen, welche im Bild Gottes geschaffen sind (*kath homoiosin theou gegonotas*). *Gegonotas* ist die Perfekt-Form von *ginomai*, was einen fortdauernden Zustand bezeichnet. Der Mensch ist weiterhin im Bild Gottes geschaffen. Das gilt für Gläubige und Ungläubige: Man soll also keinem Menschen fluchen.

2Kor 4,4-6: *„... bei den Ungläubigen, denen der Gott dieser Weltzeit die Sinne verblendet hat, sodass ihnen das helle Licht des Evangeliums von der Herrlichkeit des Christus nicht aufleuchtet, welcher Gottes Ebenbild ist. Denn wir verkündigen nicht*

uns selbst, sondern Christus Jesus, dass er der Herr ist, uns selbst aber als eure Knechte um Jesu willen. Denn Gott, der dem Licht gebot, aus der Finsternis hervorzu-leuchten, er hat es auch in unseren Herzen licht werden lassen, damit wir erleuchtet werden mit der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes im Angesicht Jesu Christi.“

Hier wird das Wort *eikon* parallel zu dem hebräischen *tselem* verwendet. Die äußerlich sichtbare Repräsentation Gottes im Angesicht Christi. Gottes Herrlichkeit sichtbar gemacht.

Kol 1,15: *„Dieser ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene, der über aller Schöpfung ist.“*

Wer auf Christus schaut, sieht Gott, vor allem dem inneren Wesen nach.

Hebr 1,3: *„... dieser ist die Ausstrahlung seiner Herrlichkeit und der Ausdruck seines Wesens und trägt alle Dinge durch das Wort seiner Kraft; er hat sich, nachdem er die Reinigung von unseren Sünden durch sich selbst vollbracht hat, zur Rechten der Majestät in der Höhe gesetzt.“*

Hier wird das griechische Wort *charakter* verwendet, also ein identischer Abdruck wie bei der Münzprägung oder bei der Versiegelung. Der Herr Jesus Christus ist der vollkommene Abdruck Gottes, des Vaters.

Joh 1,14: *„Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns; und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des Eingeborenen vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“*

Gott wollte in das Fleisch eintreten in seinem eigenen Bild, also als ein Mensch. So bestätigt die Fleischwerdung Gottes in Christus das Bild Gottes im Menschen. Da Christus ohne Sünde ist, sehen wir in ihm das vollkommene menschliche Bild Gottes. Kein anderer Mensch hat dieses Bild jemals vollkommen gezeigt. Das Bild betraf vor allem sein inneres Wesen. Das Zentrum des Bildes Gottes im Menschen ist daher Liebe zu Gott und Liebe zum Nächsten. Natürlich hat das Bild Gottes auch noch andere Aspekte, aber die Liebe Christi steht im Zentrum. So hat der Herr auch gelebt. Er hat sogar seine Feinde geliebt.

Das entstellte Bild Gottes im Menschen muss wiederhergestellt werden. Gott hat dies vor Grundlegung der Welt schon beschlossen, also vor der Erschaffung und vor dem Sündenfall, und der Heilige Geist vollbringt es im Leben der berufenen Menschen bis zur vollständigen Erlösung.

Rö 8,29: „Denn die er zuvor ersehen hat, die hat er auch vorherbestimmt, dem Ebenbild seines Sohnes gleichgestaltet zu werden, damit er der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern.“

Eph 1,4: „... wie er uns in ihm auserwählt hat vor Grundlegung der Welt, damit wir heilig und tadellos vor ihm seien in Liebe.“

1Kor 15,49: „Und wie wir das Bild des Irdischen getragen haben, so werden wir auch das Bild des Himmlischen tragen.“

2Kor 3,18: „Wir alle aber, indem wir mit unverhülltem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn anschauen wie in einem Spiegel, werden verwandelt in dasselbe Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, nämlich vom Geist des Herrn.“

Hier wird das Wort *katoptrizomenoi* verwendet, also spiegeln oder widerspiegeln in der Präsensform. Gottes Erlöste widerspiegeln ständig die Herrlichkeit Gottes, und sie werden außerdem immer mehr verwandelt in das Bild der Vollkommenheit Christi, welches in seinem Angesicht leuchtet. Dies ist das Ziel der Heiligung im Christenleben, welches durch das Werk des Geistes schrittweise verwirklicht wird.

Phil 1,6: „weil ich davon überzeugt bin, dass der, welcher in euch ein gutes Werk angefangen hat, es auch vollenden wird bis auf den Tag Jesu Christi.“

Phil 3,20-21: „Unser Bürgerrecht aber ist im Himmel, von woher wir auch den Herrn Jesus Christus erwarten als den Retter, der unseren Leib der Niedrigkeit umgestalten wird, sodass er gleichförmig wird seinem Leib der Herrlichkeit, vermöge der Kraft, durch die er sich selbst auch alles unterwerfen kann.“

1Joh 3,2: „Geliebte, wir sind jetzt Kinder Gottes, und noch ist nicht offenbar geworden, was wir sein werden; wir wissen aber, dass wir ihm gleichgestaltet sein werden, wenn er offenbar werden wird; denn wir werden ihn sehen, wie er ist.“

Andere Stellen reden über das Ausziehen (*apothesthai*, Aorist) des alten Menschen (*palaion anthropon*) als vollendete Tatsache, ebenso auch über das Anziehen (*endusthai*, ebenfalls Aorist) des neuen Menschen (*kainon anthropon*, der erneuerte Mensch), ebenso ein für alle Mal geschehen. Dieser neue Mensch muss im Lauf des Lebens immer weiter erneuert (*anakainoumenon*) werden, bis die Vollkommenheit in der Auferstehung der Gläubigen erreicht sein wird. Der wiedergeborene Mensch ist grundsätzlich erneuert, jedoch noch nicht in Vollkommenheit erneuert.

Eph 4,22-24: *„... dass ihr, was den früheren Wandel betrifft, den alten Menschen abgelegt habt, der sich wegen der betrügerischen Begierden verderbte, dagegen erneuert werdet im Geist eurer Gesinnung und den neuen Menschen angezogen habt, der Gott entsprechend geschaffen ist in wahrhafter Gerechtigkeit und Heiligkeit.“*

Kol 3,9-10: *„Lügt einander nicht an, da ihr ja den alten Menschen ausgezogen habt mit seinen Handlungen und den neuen angezogen habt, der erneuert wird zur Erkenntnis, nach dem Ebenbild dessen, der ihn geschaffen hat;“*

Wir sehen hier in der Gesamtheit das Ziel unserer Erlösung. Gott wird uns in Christus mehr und mehr sich selbst ähnlich machen. Das bedeutet natürlich, dass das Bild Gottes in uns zum Zeitpunkt unserer Errettung verdorben und entstellt war, denn sonst müsste es ja nicht wiederhergestellt werden. In diesem Sinn ist das Bild Gottes in uns auf dem Weg der Heiligung nicht statisch, sondern dynamisch: Wir widerspiegeln Christus mehr und mehr. Dieser Prozess ist primär das Werk des Geistes, aber er beinhaltet auch unsere aktive Teilnahme. Gott selbst ist es aber letztendlich, der uns die Kraft gibt, dieser Verantwortung gerecht zu werden, wenn wir – auf seine Gnade vertrauend – in der Nachfolge ausharren.

Joh 13,14-15: *„Wenn nun ich, der Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt auch ihr einander die Füße waschen; denn ein Vorbild habe ich euch gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe.“*

Eph 4,32 bis 5,2: *„Seid aber gegeneinander freundlich und barmherzig und vergebt einander, gleichwie auch Gott euch vergeben hat in Christus. Werdet nun Gottes Nachahmer als geliebte Kinder und wandelt in der Liebe, gleichwie auch Christus uns geliebt und sich selbst für uns gegeben hat als Darbringung und Schlachtopfer, zu einem lieblichen Geruch für Gott.“*

1Kor 11,1: *„Seid meine Nachahmer, gleichwie auch ich [Nachahmer] des Christus bin!“*

Phil 1,6: *„... weil ich davon überzeugt bin, dass der, welcher in euch ein gutes Werk angefangen hat, es auch vollenden wird bis auf den Tag Jesu Christi.“*

Phil 2,5-11: *„Denn ihr sollt so gesinnt sein, wie es Christus Jesus auch war, der, als er in der Gestalt Gottes war, es nicht wie einen Raub festhielt, Gott gleich zu sein; sondern er entäußerte sich selbst, nahm die Gestalt eines Knechtes an und wurde wie die Menschen; und in seiner äußeren Erscheinung als ein Mensch erfunden, erniedrigte er sich selbst und wurde gehorsam bis zum Tod, ja bis zum Tod am Kreuz. Darum hat ihn Gott auch über alle Maßen erhöht und ihm einen Namen verliehen, der über allen Namen ist, damit in dem Namen Jesu sich alle Knie derer beugen, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters.“*

1Thess 1,6: *„Und ihr seid unsere und des Herrn Nachahmer geworden, indem ihr das Wort unter viel Bedrängnis aufgenommen habt mit Freude des Heiligen Geistes,“*

Die Erlösung und Heiligung hat in der Schrift auch eine klare Verbindung zur Eschatologie, also zur Lehre von den letzten Dingen, denn sie wird erst vollendet sein, wenn der Herr wiederkommt.

1Kor 15,49: *„Und wie wir das Bild des Irdischen getragen haben, so werden wir auch das Bild des Himmlischen tragen.“*

Vorrangiger Bezug zum Auferstehungsleib, aber natürlich auch zu unserer ewigen Existenz als ganze Menschen. Wir werden erst in der Verwandlung bei der Wiederkunft Christi am letzten Tag die Vollkommenheit erlangen, welche uns dazu befähigen wird, mit Leib und Seele als ganze Menschen in die Gegenwart der vollen Herrlichkeit Christi einzutreten.

Das Bild Gottes ist somit ein unverlierbarer Aspekt des Menschen, ein Teil seiner innersten Existenz und Wesenheit, welchen er nicht einbüßen kann, ohne dabei gleichzeitig sein Menschsein zu verlieren. Das Bild Gottes muss jedoch auch als etwas verstanden werden, was hinsichtlich seiner wesenhaften Ähnlichkeit Gottes grundsätzlich pervertiert und verdorben ist durch den Sündenfall, und welches im Prozess der Rettung und der Heiligung erneuert und wiederhergestellt werden muss. Dies soll nun in den nächsten Kapiteln näher betrachtet werden.

3. Das Bild Gottes: Ein theologischer Überblick

Nach 1Mo 1,27 ist der Mensch das einzige geschaffene Wesen, dessen gesamte Konstitution Gott äußerlich repräsentiert und innerlich widerspiegelt. 1Mo 1,26-28 erzählt uns jedoch nicht genau, worin diese Ähnlichkeit (tselem, demuth) nun wirklich besteht.

Der Himmel, die Erde und alle Schöpfung erzählen die Herrlichkeit Gottes, aber nur im Menschen macht Gott sich selbst sichtbar. Der Mensch soll das Wesen Gottes wie ein Spiegel reflektieren oder abbilden. Deswegen soll der Mensch sich auch kein geschnittenes Bild von Gott machen, denn Gott hat bereits dieses Bild gemacht, nämlich den Menschen selbst! In dem gottgemäßen Menschen selbst sollen andere etwas vom Wesen Gottes erkennen, nämlich seine Güte und Freundlichkeit.

2Mo 20,4: „Du sollst dir kein Bildnis noch irgendein Gleichnis machen, weder von dem, was oben im Himmel, noch von dem, was unten auf Erden, noch von dem, was in den Wassern, unter der Erde ist.“

Als nächstes soll der Mensch Gott repräsentieren, etwa so wie der Botschafter eines fernen Landes seinen König repräsentiert und vertritt. Der Mensch soll die Autorität Gottes in der Schöpfung und über die Schöpfung repräsentieren, und er soll aktiv an der Verwirklichung von Gottes Plan arbeiten. Das bedeutet für die Praxis, dass nicht nur unser inneres Wesen zum Bild Gottes gehört, sondern auch unser materieller Körper. Der Körper ist nicht ein Grab für die Seele, welches diese im Tod verlässt (die Sicht der alten Griechen, insbesondere der Platonisten und Neoplatonisten), sondern ein wunderbares Meisterwerk Gottes, welches in der Auferstehung wieder mit der Seele vereinigt wird.

3.1 Strukturelle und funktionale Aspekte

Das Bild Gottes im Menschen beinhaltet also beide Aspekte. Menschen wurden dazu geschaffen, Gott anzubeten und zu lieben, den Nächsten zu lieben, über die Schöpfung zu herrschen und so weiter. Sie können jedoch diese Aufgabe nur deshalb erfüllen, weil Gott sie mit einer bestimmten Struktur und mit bestimmten Fähigkeiten dazu ausgestattet hat. Ein Adler kann nur deshalb fliegen, weil Gott ihn mit Flügeln geschaffen hat und weil er die physikalischen Gesetze des Fluges (Luftwiderstand, Strömungsgesetze, Schwerkraft und so weiter) in die Schöpfung hineingelegt hat. Manche haben die strukturellen Aspekte des Bildes Gottes im Menschen als das Bild Gottes im weiteren Sinn bezeichnet, die materiell-funktionalen Aspekte als das Bild Gottes im engeren Sinn. Manche haben die Betonung mehr auf die intellektuellen Fähigkeiten gelegt, andere wieder auf die Willenskraft, wieder andere auf das Gefühlsleben, wieder andere auf den rein materiellen Aspekt.

In der Summe können wir das **Bild Gottes im Menschen im weiteren Sinn** ansehen als seine Ausstattung mit der Gesamtheit der Gaben und Fähigkeiten, welche ihn dazu befähigen, seinem göttlichen Auftrag gemäß zu leben. Im Kleinen sind hier viele Eigenschaften Gottes sichtbar: Körperfunktionen, Verstand, Moral, Gemeinschaft, Rede, Herrschaft, Schönheit und Schönheitsempfinden, Freude und so weiter.

Das **Bild Gottes im engeren Sinn** bedeutet eine gottgemäße Lebensführung in Harmonie mit dem Willen Gottes für das Leben des Menschen. Hier geht es um Dinge wie Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligkeit und so weiter. Diese gottgemäße Lebensführung hat der Mensch im Sündenfall eingebüßt. Er lebt grundsätzlich in Rebellion gegen Gott und nur in der Kraft Gottes kann er wieder dazu befähigt werden, gottgemäß zu leben.

Durch den Sündenfall hat der Mensch also das Bild Gottes im weiteren Sinne behalten, er ist immer noch Träger dieses Bildes. Er hat allerdings das Bild Gottes im engeren Sinne verloren. Der gefallene Mensch besitzt zwar immer noch die Körperlichkeit sowie die Gaben und Fähigkeiten, mit denen Gott ihn in der Schöpfung ausgestattet hat, aber er benutzt nun diese Gaben und Fähigkeiten auf ungehorsame und sündige Weise. Im Prozess der Erlösung erneuert Gott, der Heilige Geist, schrittweise sein Bild im gefallenem Menschen und befähigt ihn somit dazu, seine Gaben und Fähigkeiten wieder gottgemäß zu gebrauchen, zumindest prinzipiell. Auf dem Lebensweg der Heiligung wird dieses Bild Gottes immer mehr wiederhergestellt, bis die gesamte erlöste Menschheit schließlich nach der leiblichen Auferstehung auf der neuen Erde das Bild Gottes wieder vollkommen darstellen wird.

3.2 Christus als das wahrhaftige Bild Gottes

Zentral in diesem Bild steht nicht an erster Stelle Intelligenz, Vernunft und Weisheit, welche natürlich auch untrennbar dazugehören. Im Zentrum steht die Liebe Gottes, welche sogar ihre Feinde liebt. Christus ist Gott in Vollkommenheit und Mensch in Vollkommenheit. Christus war und ist vollständig ausgerichtet auf Gott den Vater in Gebet, Gehorsam, Wort und Wandel. Er war und ist vollständig ausgerichtet auf seinen Nächsten. Er hatte und hat unbegrenzte Autorität und Macht über die Schöpfung. Alles was er auf der Erde tat war zugleich göttlich und menschlich in vollkommener Weise.

Kol 1,15: „Dieser ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene, der über aller Schöpfung ist.“

Mk 10,45: „Denn auch der Sohn des Menschen ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele.“

Lk 19,10: „... denn der Sohn des Menschen ist gekommen, um zu suchen und zu retten, was verloren ist.“

Joh 4,34: *“Jesus spricht zu ihnen: Meine Speise ist die, dass ich den Willen dessen tue, der mich gesandt hat, und sein Werk vollbringe.”*

Joh 8,58: *“Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ehe Abraham war, bin ich!”*

Joh 10,31-33: *“Da hoben die Juden wiederum Steine auf, um ihn zu steinigen. Jesus antwortete ihnen: Viele gute Werke habe ich euch gezeigt von meinem Vater; um welches dieser Werke willen wollt ihr mich steinigen? Die Juden antworteten ihm und sprachen: Nicht wegen eines guten Werkes wollen wir dich steinigen, sondern wegen Gotteslästerung, und zwar weil du, der du ein Mensch bist, dich selbst zu Gott machst!”*

Joh 15,13: *“Größere Liebe hat niemand als die, dass einer sein Leben lässt für seine Freunde.”*

Apg 2,22: *“Ihr Männer von Israel, hört diese Worte: Jesus, der Nazarener, einen Mann, der von Gott euch gegenüber beglaubigt wurde durch Kräfte und Wunder und Zeichen, die Gott durch ihn in eurer Mitte wirkte, wie ihr auch selbst wisst,”*

3.3 Der Mensch in seiner dreifachen Beziehung

Alle drei Beziehungen des Menschen werden in 1Mo 1,26-28 bereits angedeutet.

1. Die Beziehung des Menschen zu Gott

Die erste und wichtigste ist die Beziehung des Menschen zu Gott. Der Mensch lebt in jeder Sekunde seines Lebens vor dem Angesicht Gottes. Wenn ein Fisch versucht, sich aus dem Wasser zu befreien, dann verliert er die Freiheit, die er im Wasser besaß, denn er stirbt. Wenn der Mensch versucht, sich aus der Abhängigkeit von Gott zu befreien (was Adam und Eva taten), dann verliert er seine Freiheit, denn er wird ein Sklave der Sünde und stirbt. Der Lohn der Sünde ist der Tod. Augustinus: „Du (Gott) hast uns für Dich selbst erschaffen, und unser Herz ist rastlos, bis es Ruhe findet in Dir“ (Bekenntnisse, I,1). Calvin: „Jeder Mensch wird geboren um zu leben zu dem Ziel hin, dass er Gott erkennen möge.“ (Institutio, I.3.3). So ist der Mensch verantwortlich, alle seine gottgegebenen Gaben und Fähigkeiten auch im Dienst Gottes zu gebrauchen.

2. Die Beziehung des Menschen zu den Mitmenschen

Die Erschaffung als Mann und Frau deutet dies an: Gemeinschaft nicht nur körperlich, sondern auch geistlich. Die Frau unterscheidet sich in beiden Aspekten (körperlich und seelisch-geistlich) eindeutig vom Mann. Die Frau ergänzt den Mann, denn sie ist dort stark wo der

Mann seine Schwächen hat. Der Mann ergänzt die Frau, denn er ist dort stark wo die Frau ihre Schwächen hat. Dies beinhaltet vor Gott nicht unterschiedliche persönliche Wertigkeit, denn beide sind vor Gott gleichwertig. Der Mann soll nicht ungerecht über die Frau herrschen, und die Frau soll nicht ungerecht über den Mann herrschen. Die Verschiedenheit liegt vielmehr in den Aufgabenbereichen und Verantwortlichkeiten, welche Gott sowohl dem Mann als auch der Frau gegeben hat. Die Ehe ist der vollständigste Ausdruck dieser Gemeinschaft in unserer heutigen Welt. Der Herr selbst war jedoch nicht verheiratet, und sein Leben war auf alle Männer, alle Frauen und alle Kinder ausgerichtet. In der erneuerten ewigen Welt wird es einmal keine Ehe mehr geben. Das Zusammenleben von Männern und Frauen wird sich in einer Weise abspielen, die wir uns unter den heutigen Umständen nicht vorstellen können.

Mt 22,30: *„Denn in der Auferstehung heiraten sie nicht, noch werden sie verheiratet, sondern sie sind wie die Engel Gottes im Himmel.“*

Menschen leben natürlich nicht nur in der Ehe zusammen, sondern auch in allen möglichen öffentlichen Beziehungen, die Christen insbesondere auch in der Gemeinde, in der Familie Gottes als Kinder des Vaters und als kleine Brüder und Schwestern des Herrn Jesus Christus. Alle Lebensbereiche sind betroffen: Familie, Schule, Gemeinde, Berufsleben, Freizeit. Ein Christ soll das Bild Gottes überall zeigen, also in der Beziehung zu anderen Christen und auch zu Nichtchristen.

Mt 12,49-50: *„Und er streckte seine Hand aus über seine Jünger und sprach: Seht da, meine Mutter und meine Brüder! Denn wer den Willen meines Vaters im Himmel tut, der ist mir Bruder und Schwester und Mutter!“*

Lk 8,21: *„Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Meine Mutter und meine Brüder sind die, welche das Wort Gottes hören und es tun!“*

3. Die Beziehung des Menschen zur Schöpfung

Das hebräische Wort *kabash* bedeutet unterwerfen oder in Abhängigkeit bringen. Hier geht es um Dinge wie verantwortungsvolle Nutzung der Ressourcen der Schöpfung, verantwortungsvolle Wissenschaft und Technologie zur Erleichterung des Daseins, verantwortungsvolle Kultivierung des Erdbodens, Landwirtschaft, Viehzucht und so weiter. Ein weiteres Wort ist *radah*, es bedeutet herrschen oder dominieren, und zwar in Verbindung mit den Wörtern *abad* (arbeiten im Dienst) und *shamar* (pflegen und bebauen) in 1Mo 2. Der Mensch soll also an dem Ort, an welchen Gott ihn gestellt hat, diese Aufgaben ausüben. Wir sollen über die Natur herrschen, indem wir ihr zugleich dienen.

Zuletzt ist zu sagen, dass alle drei Beziehungen des Menschen natürlich auch untereinander in Verbindung stehen. Unsere Beziehung zu Gott zeigt sich auch in unserer Beziehung zu den

Mitmenschen und zur Schöpfung. Die drei können nicht isoliert voneinander bestehen. Nur der Mensch lebt in allen drei Beziehungen, ansonsten nicht einmal die Engel (welche untereinander nicht in dem innigen Miteinander wie die Menschen leben).

1Joh 4,20: *„Wenn jemand sagt: »Ich liebe Gott«, und hasst doch seinen Bruder, so ist er ein Lügner; denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, wie kann der Gott lieben, den er nicht sieht?“*

Joh 17,23-24: *„... ich in ihnen und du in mir, damit sie zu vollendeter Einheit gelangen, und damit die Welt erkenne, dass du mich gesandt hast und sie liebst, gleichwie du mich liebst. 24 Vater, ich will, dass, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, damit sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast; denn du hast mich geliebt vor Grundlegung der Welt.“*

Ps 8,5: *„Du hast ihn ein wenig niedriger gemacht als Gott; mit Herrlichkeit und Ehre hast du ihn gekrönt.“*

3.4 Vier Stadien des Bildes Gottes

Wir kommen nun zu den vier Stadien, welche das Bild Gottes im Menschen im Verlauf der Heilsgeschichte durchläuft.

1. Das ursprüngliche Bild

Vor dem Sündenfall war der Mensch nach Augustinus „fähig, nicht zu sündigen (posse non peccare)“. Er war dazu fähig, Gott zu dienen, liebende Gemeinschaft zu pflegen, sowie die Schöpfung zu bewahren und zu verwalten. Er war sündlos, er war jedoch in seiner Heiligung und seinem Gehorsam gegenüber Gott noch nicht so weit vorangeschritten, dass er seine Sündlosigkeit nicht mehr verlieren konnte. Gott hatte ihm Segen und Auftrag gegeben, und in der Erfüllung dieses Auftrages hätte der Mensch die Möglichkeit gehabt, die ganze Erde zu erfüllen und nicht mehr zu fallen. Der Mensch hatte das „posse non peccare“, aber noch nicht das „non posse peccare“ (nicht mehr sündigen können) erreicht. Der Mensch war sehr gut erschaffen, aber er war noch kein vollkommenes „Endprodukt“. Er brauchte weiteres Wachstum, und er brauchte auch Prüfung, um wachsen zu können. Gott gab ihm ein prüfendes Gebot. Leider fiel der Mensch (natürlich unter der Vorkenntnis Gottes) in Ungehorsam und Sünde, so dass er das ursprüngliche Bild Gottes verlor.

2. Das pervertierte Bild

Was sich durch den Sündenfall veränderte, war nicht die Struktur und die Fähigkeit des Menschen, also das Bild Gottes im weiteren Sinn, sondern vielmehr das Bild Gottes im engeren Sinn, also die Art und Weise, in welcher der Mensch vor Gott lebte. Das Bild Gottes als Ganzes wurde somit ernstlich verdorben und pervertiert. Anstatt Gott anzubeten, betet der gefallene und verdorbene Mensch Götzen an: sich selbst, andere Personen, die Gesellschaft, Reichtum, Ruhm und Ehre, Gesundheit, Genuss und so weiter. Anstatt durch seine Fähigkeiten zur Gemeinschaft andere zu bereichern und zu fördern, benutzt er diese Gabe im eigenen Interesse zur Selbstbereicherung. Die Redegabe wird benutzt zum Lügen, zum Fluchen und zum Angeben, künstlerische Fähigkeiten werden pervertiert, die sexuelle Kraft wird zur reinen Lustbefriedigung, Hurerei, Ehebruch, Pornographie etc. benutzt. Liebesfähigkeit und Gemeinschaftssinn werden in Hass und Entfremdung verwandelt, wie Sartre sagte: „Die Hölle, das sind die anderen Leute“. Anstatt die Erde zu verwalten und kultivieren, wird die Natur ausgebeutet und verschmutzt. Anstatt anderen den Vorrang zu lassen, erhöht der Mensch sich selbst. Alles ist verdorben und entstellt.

3. Das erneuerte Bild

Die Erneuerung des verdorbenen Bildes findet im Prozess der Errettung und der Erlösung statt. Die Erneuerung beginnt grundsätzlich mit der Wiedergeburt, mit der Neuschöpfung: **Wiedergeburt** ist der Akt des Heiligen Geistes (nicht zu trennen von der Predigt des Wortes), durch welchen er eine Person zum ersten Mal in die lebendige Gemeinschaft und Einheit mit Christus bringt, und durch welchen der Heilige Geist das Herz dieser Person so verändert, dass sie vom geistlichen Tod in das ewige geistliche Leben übergeht. Diese Neuschöpfung kann nur Gott bewirken, und nicht der Mensch. Die Erneuerung wird lebenslang immer weiter fortgesetzt im Prozess der Heiligung: **Heiligung** ist das Wirken des Heiligen Geistes unter der verantwortlichen und aktiven Mitwirkung des Menschen, durch welche der Heilige Geist die neue Natur des wiedergeborenen Menschen immer weiter erneuert, damit der Mensch dazu fähig gemacht wird, immer mehr zum Lob und zur Ehre Gottes zu leben. Gott selbst muss sein Geschöpf heiligen, aber der Mensch als Person muss aktiv und willentlich an diesem Prozess beteiligt sein. Die Erneuerung findet statt unter dem Einfluss der Predigt, der Lehre oder des Studiums des Wortes Gottes. Durch das Wort instruiert der Heilige Geist den Menschen.

Der Mensch lernt es wieder, Gott zu lieben, ihn richtig anzubeten, ihn zu bitten und ihm zu danken für alles. Das ganze Wesen des Menschen, Wille, Gefühl, Verstand, werden neu auf Gott ausgerichtet. Er lernt es auch wieder, seinen Nächsten zu lieben wie sich selbst, ja sogar seine Feinde zu lieben und sein Leben hinzugeben für seine Brüder. Der Christ liebt seine Geschwister nicht, weil sie so liebenswürdig sind (das sind sie nämlich sehr oft gar nicht) sondern deshalb, weil Gott ihn selbst zuerst geliebt hat. Er lebt nicht in erster Linie für sich selbst und seine eigenen Interessen, sondern bemüht sich um die Interessen der Geschwister, der Armen, der Bedürftigen und der Schwachen in der Welt. Er schaut nicht mehr im Hochmut auf andere herab, sondern ist demütig, wenngleich ohne Menschenfurcht. Die Zunge flucht nicht mehr, sondern sie lobt Gott. In der Kunst werden Werke zur Ehre Gottes hervorgebracht. Der erneuerte Mensch bemüht sich, die Erde verantwortungsvoll zu bewohnen und

zu verwalten. So umfasst die Heiligung alle Beziehungen, in denen der Mensch steht: zu Gott, zu anderen Menschen und zur gesamten Schöpfung. Die Wiederherstellung findet auch in der Gemeinde statt: Vorbild sein, liebende Ermahnung, Fürbitte, Hilfe und Unterstützung. Die Wiederherstellung ist einerseits ganz Gottes Werk, andererseits auch ganz die Bemühung des Menschen, in der Einheit mit Christus zu bleiben. Das Paradoxon muss stehen bleiben, denn die Bibel lehrt es.

Mt 5,16: *„So soll euer Licht leuchten vor den Leuten, dass sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“*

Mt 5,44-45: *„Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde, segnet, die euch fluchen, tut wohl denen, die euch hassen, und bittet für die, welche euch beleidigen und verfolgen, damit ihr Söhne eures Vaters im Himmel seid. Denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt es regnen über Gerechte und Ungerechte.“*

Lk 8,15: *„Das in dem guten Erdreich aber sind die, welche das Wort, das sie gehört haben, in einem feinen und guten Herzen behalten und Frucht bringen in standhaftem Ausharren.“*

Lk 10,27: *„Er aber antwortete und sprach: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft und mit deinem ganzen Denken, und deinen Nächsten wie dich selbst!«“*

Joh 15,13: *„Größere Liebe hat niemand als die, dass einer sein Leben lässt für seine Freunde.“*

Rö 6,6: *„Wir wissen ja dieses, dass unser alter Mensch mitgekreuzigt worden ist, damit der Leib der Sünde außer Wirksamkeit gesetzt sei, sodass wir der Sünde nicht mehr dienen;“*

Rö 12,2: *„Und passt euch nicht diesem Weltlauf an, sondern lasst euch [in eurem Wesen] verwandeln durch die Erneuerung eures Sinnes, damit ihr prüfen könnt, was der gute und wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist.“*

Rö 13,13-14: *„Lasst uns anständig wandeln wie am Tag, nicht in Schlemmereien und Trinkgelagen, nicht in Unzucht und Ausschweifungen, nicht in Streit und Neid; sondern zieht den Herrn Jesus Christus an und pflegt das Fleisch nicht bis zur Erregung von Begierden!“*

1Kor 10,31: *„Ob ihr nun esst oder trinkt oder sonst etwas tut – tut alles zur Ehre Gottes!“*

1Kor 12,12-13: *„Denn gleichwie der Leib einer ist und doch viele Glieder hat, alle Glieder des einen Leibes aber, obwohl es viele sind, als Leib eins sind, so auch der Christus. Denn wir sind ja alle durch einen Geist in einen Leib hinein getauft worden, ob wir Juden sind oder Griechen, Knechte oder Freie, und wir sind alle getränkt worden zu einem Geist.“*

2Kor 5,15: *„und er ist deshalb für alle gestorben, damit die, welche leben, nicht mehr für sich selbst leben, sondern für den, der für sie gestorben und auferstanden ist.“*

Gal 3,27: *„denn ihr alle, die ihr in Christus hinein getauft seid, ihr habt Christus angezogen.“*

Gal 5,16+22: *„Ich sage aber: Wandelt im Geist, so werdet ihr die Lust des Fleisches nicht vollbringen. Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Selbstbeherrschung.“*

Eph 5,1-2: *„Werdet nun Gottes Nachahmer als geliebte Kinder und wandelt in der Liebe, gleichwie auch Christus uns geliebt und sich selbst für uns gegeben hat als Darbringung und Schlachtopfer, zu einem lieblichen Geruch für Gott.“*

1Thess 5,23: *„Er selbst aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch, und euer ganzes [Wesen], der Geist, die Seele und der Leib, möge untadelig bewahrt werden bei der Wiederkunft unseres Herrn Jesus Christus!“* und 2Kor 7,1: *„Weil wir nun diese Verheißungen haben, Geliebte, so wollen wir uns reinigen von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes zur Vollendung der Heiligkeit in Gottesfurcht!“*

1Joh 4,16: *„Und wir haben die Liebe erkannt und geglaubt, die Gott zu uns hat. Gott ist Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.“*

4. Das vollkommene Bild

Zur Zeit der endgültigen Verherrlichung des Menschen in der erneuerten Schöpfung wird das Bild Gottes im Menschen zur Vollendung gebracht sein. An diesem Tag werden die erlösten Menschen nicht nur grundsätzlich erneuert sein, sondern vollkommen erneuert und wiederhergestellt. Das Erlösungswerk Christi wird uns letztlich in einen viel höheren Zustand bringen, als Adam ihn jemals hatte. Adam war fähig, nicht zu sündigen und zu sterben (*posse non peccare et mori*), die verherrlichten Heiligen werden jedoch in der Erneuerung ihres ganzen Wesens mit Leib und Seele nicht mehr fähig sein zu sündigen und zu sterben (*non posse peccare et mori*). Der Mensch ist zu einer unverlierbaren Vollkommenheit in Ewigkeit berufen, und zu nichts weniger. Diese Verherrlichung ist untrennbar verbunden mit der Verherrlichung Christi, denn Christus und sein Volk sind eins.

Dann werden wir in Vollkommenheit anbeten, gehorsam sein und Gott dienen. Lobpreis und Anbetung werden so normal sein wie heute das Atmen. Wir werden unseren Mitmenschen mühelos und in Vollkommenheit dienen in einer vollkommenen Gesellschaft unter einem vollkommenen König. Keine Trennungen mehr durch Nationen, Kulturen, Sprachen, Religionen, Rassen. Das Volk Gottes wird eine globale Nation sein, bestehend aus einer Vielfalt von einzelnen Erlösten, welche alle in ihrer Individualität in Ewigkeit erkennbar bleiben werden. Alle Menschen werden die neue Schöpfung, den neuen Himmel und die neue Erde in ewiger Vollkommenheit bewahren, gestalten, bebauen und verwalten. Vielleicht wird es dann eine gottgefällige Wissenschaft, Literatur, Musik, bildende Kunst, Architektur (die Stadt Gottes auf der neuen Erde) und Kultur in einer neuen und niemals gekannten Vollkommenheit ge-

ben. Wir wissen es nicht. Wir werden es erleben, wenn der Herr kommt. Seine persönliche Gegenwart wird alles erfüllen und alle sonstigen Dinge in den Hintergrund treten lassen.

1Kor 15,42+44+49+54: „*So ist es auch mit der Auferstehung der Toten: Es wird gesät in Verweslichkeit und auferweckt in Unverweslichkeit; Es wird gesät ein natürlicher Leib, und es wird auferweckt ein geistlicher Leib. Es gibt einen natürlichen Leib, und es gibt einen geistlichen Leib. Und wie wir das Bild des Irdischen getragen haben, so werden wir auch das Bild des Himmlischen tragen. Wenn aber dieses Verwesliche Unverweslichkeit anziehen und dieses Sterbliche Unsterblichkeit anziehen wird, dann wird das Wort erfüllt werden, das geschrieben steht: »Der Tod ist verschlungen in Sieg!«*“

Eph 5,27: „*... damit er sie sich selbst darstelle als eine Gemeinde, die herrlich sei, so dass sie weder Flecken noch Runzeln noch etwas Ähnliches habe, sondern dass sie heilig und tadellos sei.*“

Phil 3,20-21: „*Unser Bürgerrecht aber ist im Himmel, von woher wir auch den Herrn Jesus Christus erwarten als den Retter, der unseren Leib der Niedrigkeit umgestalten wird, sodass er gleichförmig wird seinem Leib der Herrlichkeit, vermöge der Kraft, durch die er sich selbst auch alles unterwerfen kann.*“

1Joh 3,2: „*Geliebte, wir sind jetzt Kinder Gottes, und noch ist nicht offenbar geworden, was wir sein werden; wir wissen aber, dass wir ihm gleichgestaltet sein werden, wenn er offenbar werden wird; denn wir werden ihn sehen, wie er ist.*“

Off 5,10: „*... und hast uns zu Königen und Priestern gemacht für unseren Gott, und wir werden herrschen auf Erden.*“

Off 19,6-7: „*Und ich hörte etwas wie die Stimme einer großen Volksmenge und wie das Rauschen vieler Wasser und wie der Schall starker Donner, die sprachen: Hallelujah! Denn der Herr, Gott, der Allmächtige, hat die Königsherrschaft angetreten! Lasst uns fröhlich sein und jubeln und ihm die Ehre geben! Denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und seine Frau hat sich bereit gemacht.*“

Off 21,3-4 und 24-26: „*Und ich hörte eine laute Stimme aus dem Himmel sagen: Siehe, das Zelt Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen; und sie werden seine Völker sein, und Gott selbst wird bei ihnen sein, ihr Gott. Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, weder Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. (...) Und die Heidenvölker, die gerettet werden, werden in ihrem Licht wandeln, und die Könige der Erde werden ihre Herrlichkeit und Ehre in sie bringen. Und ihre Tore sollen niemals geschlossen werden den ganzen Tag; denn dort wird keine Nacht sein. Und man wird die Herrlichkeit und die Ehre der Völker in sie bringen.*“

3. 5 Schlussfolgerung

Wir müssen den Menschen stets im Licht seiner endgültigen und ewigen Bestimmung sehen. Die Erlösten Gottes erwarten die vollkommene Herrlichkeit mit Leib und Seele in der ewigen Gegenwart Gottes auf der neuen Erde. Die Unerlösten erwarten hingegen die ewige Verlorenheit im Feuersee, das ist der Ort der ewigen Gottverlassenheit, der Ort der Qual. Dies sollte uns einerseits dazu bringen, Zeugnis vom Evangelium zu geben, wenn sich Gelegenheit dazu bietet. Wir sollten keinen Menschen verachten und keinem Menschen fluchen, auch wenn uns das bisweilen schwierig erscheint und in der Praxis schwer fällt. Jeder Mensch, auch der unmöglichste Sünder oder Verbrecher, trägt das Bild Gottes, wenngleich in stark entstellter Form.

Andererseits sollten uns die Leiden und Belastungen, ja auch die Ungerechtigkeiten und Verfolgungen der Gegenwart nicht entmutigen, wenn wir im Aufblick auf den Herrn und in der Vorausschau auf die vor uns liegende Freude leben. Männer und Frauen dürfen als zwar verschiedenartig geschaffene aber doch vor Gott gleichwertige Menschen dieser Zukunft entgegengehen. Mann und Frau tragen gemeinsam das Bild Gottes. So wird es auch in der Ewigkeit sein, nur dann ohne Heirat und in Vollkommenheit des rein menschlichen und zugleich gottgemäßen Zusammenlebens.

Als letztes trägt auch die Menschheit in ihrer Gesamtheit in gewisser Weise das Bild Gottes. Alle großen Errungenschaften der Menschheit konnten nur deswegen erreicht werden, weil Gott diese Dinge in den Menschen hineingelegt hat, und zwar auch in den unerlösten Menschen. Große Leistungen auf allen Gebieten der menschlichen Existenz wurden von Nichtchristen vollbracht, und wir dürfen das nicht schmälern. In der Ewigkeit wird die gesamte erlöste Menschheit auf der neuen Erde das große Bild Gottes in Vollkommenheit widerspiegeln, soweit geschaffene Wesen das können. Einzig und allein der Herr Jesus Christus wird in Ewigkeit das Bild Gottes in absoluter Vollkommenheit zeigen, weil er selbst Gott ist.



4. Der Ursprung der Sünde

Zunächst die Frage: War Adam eine historische Person? Es gibt in der Tat Theologen, die das abgestritten haben, zum Beispiel Karl Barth, Emil Brunner, H.M. Kuitert und andere. Diese Verneinung beruht nicht nur auf eigenen Vorstellungen dieser Leute, sondern zunächst einmal auf einem grundlegend falschen Schriftverständnis. Der Schöpfungsbericht ist nämlich nicht die einzige biblische Bezugnahme auf den ersten Menschen.

1Chr 1,1: „Adam, Seth, Enosch, ...“

Lk 3,38: „... des Enosch, des Seth, des Adam, Gottes.“

Mt 19,4-6: „Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Habt ihr nicht gelesen, dass der Schöpfer sie am Anfang als Mann und Frau erschuf und sprach: »Darum wird ein Mann Vater und Mutter verlassen und seiner Frau anhängen; und die zwei werden ein Fleisch sein«? So sind sie nicht mehr zwei, sondern ein Fleisch. Was nun Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden!“

Rö 5,12-21: „Darum, gleichwie durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist und durch die Sünde der Tod, und so der Tod zu allen Menschen hingelangt ist, weil sie alle gesündigt haben (denn schon vor dem Gesetz war die Sünde in der Welt; wo aber kein Gesetz ist, da wird die Sünde nicht in Rechnung gestellt. Dennoch herrschte der Tod von Adam bis Mose auch über die, welche nicht mit einer gleichartigen Übertretung gesündigt hatten wie Adam, der ein Vorbild dessen ist, der kommen sollte. Aber es verhält sich mit der Gnadengabe nicht wie mit der Übertretung. Denn wenn durch die Übertretung des Einen die Vielen gestorben sind, wie viel mehr ist die Gnade Gottes und das Gnadengeschenk durch den einen Menschen Jesus Christus in überströmendem Maß zu den Vielen gekommen. Und es verhält sich mit dem Geschenk nicht so, wie mit dem, was durch den einen kam, der sündigte. Denn das Urteil [führt] aus der einen [Übertretung] zur Verurteilung; die Gnadengabe aber [führt] aus vielen Übertretungen zur Rechtfertigung. Denn wenn infolge der Übertretung des einen der Tod zur Herrschaft kam durch den einen, wie viel mehr werden die, welche den Überfluss der Gnade und das Geschenk der Gerechtigkeit empfangen, im Leben herrschen durch den Einen, Jesus Christus!) Also: Wie nun durch die Übertretung des einen die Verurteilung für alle Menschen kam, so kommt auch durch die Gerechtigkeit des Einen für alle Menschen die Rechtfertigung, die Leben gibt. Denn gleichwie durch den Ungehorsam des einen Menschen die Vielen zu Sündern gemacht worden sind, so werden auch durch den Gehorsam des Einen die Vielen zu Gerechten gemacht. Das Gesetz aber ist daneben hereingekommen, damit das Maß der Übertretung voll würde. Wo aber das Maß der Sünde voll geworden ist, da ist die Gnade überströmend geworden, damit, wie die Sünde geherrscht hat im Tod, so auch die Gnade herrsche durch Gerechtigkeit zu ewigem Leben durch Jesus Christus, unseren Herrn.“

1Kor 15,21-22: *„Denn weil der Tod durch einen Menschen kam, so kommt auch die Auferstehung der Toten durch einen Menschen; denn gleichwie in Adam alle sterben, so werden auch in Christus alle lebendig gemacht werden.“*

1Kor 15,45-47: *„So steht auch geschrieben: Der erste Mensch, Adam, »wurde zu einer lebendigen Seele«; der letzte Adam zu einem lebendigmachenden Geist. Aber nicht das Geistliche ist das Erste, sondern das Natürliche, danach [kommt] das Geistliche. Der erste Mensch ist von der Erde, irdisch; der zweite Mensch ist der Herr aus dem Himmel.“*

1Tim 2,13-14: *„Denn Adam wurde zuerst gebildet, danach Eva. Und Adam wurde nicht verführt, die Frau aber wurde verführt und geriet in Übertretung;“*

Die genannten Stellen, besonders die Stelle aus dem Römerbrief, bringen uns als heutige Menschen in einen untrennbaren Bezug sowohl zum ersten Adam als auch zum letzten Adam, nämlich dem Herrn Jesus Christus selbst. Um den ersten Adam zu einer Phantasiegestalt zu machen, müsste man die Grundpfeiler der Heilslehre aus der Bibel entfernen. Das Erlösungswerk des Herrn steht in einer untrennbaren Beziehung zum Fall des ersten Menschen. Der Sündenfall des ersten Adam hat die Rahmenbedingungen unserer verlorenen Existenz herbeigeführt, aus welcher wir durch das Erlösungswerk des letzten Adam, des Herrn Jesus, errettet werden müssen. Genauso wie Jesus Christus eine historische Gestalt war (was heutzutage kein Historiker mehr anzweifeln kann, wenn er irgendwie ernstgenommen werden möchte), so war auch der erste Adam eine historische Gestalt. Der Fall des ersten Adam war der Grund für die Notwendigkeit des Erlösungswerkes des letzten Adam.

4.1 Sollten wir über einen Bund der Werke reden?

Frühere Theologen vertraten häufig diese Ansicht: Robert Dabney, Charles Hodge, William Shedd, Geerhardus Vos, Louis Berkhof, Meredith Kline, O. Palmer Robertson und andere. Adam sei das Haupt der gesamten Menschheit, der Repräsentant der Menschen im Bund der Werke in Eden gewesen. Christus hingegen als der letzte Adam sei der Repräsentant der erlösten Menschheit im neuen Bund, dem Bund der Gnade. Die Verheißung sei ewiges Leben gewesen, die Bedingung absoluter Gehorsam. Die Strafe sei der körperliche, geistliche und ewige Tod gewesen. Nach dem Fall habe Gott seinen Gnadenbund mit der gefallenen Menschheit aufgerichtet. Christus war selbst gehorsam und hat die Strafe getragen.

Andere Theologen haben diese Definition abgelehnt: G.C. Berkouwer, Herman Hoeksema, John Murray und weitere. Dies geschah aus mehreren Gründen.

Erstens: Bereits vor dem Sündenfall gab es deutliche Elemente der Gnade im Umgang Gottes mit den Menschen. Gott hatte zwar das Recht auf den vollkommenen Gehorsam seiner Geschöpfe, aber er hatte andererseits nicht die Verpflichtung, diesen Gehorsam zu belohnen. Die

indirekt in dem Gebot Gottes im Garten Eden enthaltene Verheißung ewigen Lebens im Fall des Gehorsams war bereits vor dem Sündenfall eine Gnadengabe Gottes.

Zweitens: Die Bibel selbst bezeichnet diese Vereinbarung nicht als einen Bund. (Die Übersetzung des Wortes *k'adam* in Hos 6,7 kann ebenso mit Adam übersetzt werden wie mit Mensch. Diese Stelle kann somit nicht als eindeutiger Beleg herangezogen werden. Außer diesem Vers gibt es keinen zweiten Zeugen, keine weitere Stelle in der Schrift.)

Drittens: Es findet sich bis 1Mo 3,15 weder ein Bundeseid, noch eine Bundeszeremonie, welche unabdingbar sind. Ein Bund ist sowohl in der Schrift als auch in der Geschichte des alten Orients immer ein Eidschwur mit einem Versprechen gewesen, ratifiziert durch eine Bundeszeremonie wie zum Beispiel das Zerschneiden von Tieren.

Viertens: Das Wort für einen Bund wird in der Schrift benutzt in einem Kontext der Erlösung, welcher in dem Wortlaut des Gebotes in 1Mo 2 ebenfalls nicht erkennbar ist.

Aus den genannten Gründen sind wir der Meinung, dass wohl eher die zweite Möglichkeit als richtig anzusehen ist. Daher sollte das, was wir in 1Mo 2,16-17 finden, nicht als ein Bund der Werke bezeichnet werden, sondern vielmehr als ein prüfendes Gebot Gottes für den Menschen.

4.2 Der Fall der Engel

In der Engelwelt war die Sünde bereits präsent, bevor sie bei den Menschen begann. Satan hatte die Sünde und die Lüge aus sich selbst hervorgebracht. Mit ihm fiel eine große Zahl von Engeln in Rebellion und wurde zum Heer der Dämonen. Die Sünde hat ihren Ursprung bereits in der Geisterwelt. Der Satan und die Dämonen wurden jedoch nicht verführt, sondern sie fielen wie gesagt aus sich selbst heraus. Daher können sie auch nicht erlöst werden. Die Schlange war ein Sprachrohr Satans, sein Medium, mit dessen Hilfe er die Menschen verführte. Der Mensch wurde belogen und verführt, und deshalb kann er auch erlöst werden.

1Mo 3,1: „Aber die Schlange war listiger als alle Tiere des Feldes, die Gott der HERR gemacht hatte; und sie sprach zu der Frau: Sollte Gott wirklich gesagt haben, dass ihr von keinem Baum im Garten essen dürft?“

Joh 8,44: „Ihr habt den Teufel zum Vater, und was euer Vater begehrt, wollt ihr tun! Der war ein Menschenmörder von Anfang an und steht nicht in der Wahrheit, denn Wahrheit ist nicht in ihm. Wenn er die Lüge redet, so redet er aus seinem Eigenen, denn er ist ein Lügner und der Vater derselben.“

1Tim 3,6: „... kein Neubekehrter, damit er nicht aufgeblasen wird und in das Gericht des Teufels fällt.“ Die Ursprungssünde ist der Hochmut.

Jud 6: „... und dass er die Engel, die ihren Herrschaftsbereich nicht bewahrten, sondern ihre eigene Behausung verließen, für das Gericht des großen Tages mit ewigen Fesseln unter der Finsternis verwahrt hat;“

4.3 Gab es eine sprechende Schlange?

Über diese Frage gab es überraschenderweise heftige Auseinandersetzungen unter den Theologen. Als Ergebnis sollte natürlich festgehalten werden, dass es sich bei den Dingen in 1Mo 1-11 um wörtlich zu verstehende historische Ereignisse mit buchstäblich existierenden Figuren handelt. So zeigt die Erde z.B. klare geologische und paläontologische Anzeichen dafür, dass eine weltweite Flut stattgefunden hat. Die Legenden aller Nationen der Erde weisen ebenfalls entsprechende Hinweise auf. Schließlich ist auch der Zustand des gefallen Menschen im Vergleich mit dem Zustand des erretteten Menschen oder sogar des vollkommenen Menschen (des Herrn Jesus Christus) ein unübersehbarer Beweis dafür, dass der Sündenfall tatsächlich stattgefunden hat.

Auch wenn wir nicht die genaue Herkunft des Berichtes über den Sündenfall kennen (am ehesten wurde der Bericht von Gott selbst an Adam gegeben und von Adam und den nachfolgenden Zeugen über die Generationen hinweg zusammen mit anderen Berichten an Moses weitergegeben, welcher dann die Schriftensammlung in seinem Pentateuch zusammenfasste als Buch Genesis), so sehen wir doch täglich die Folgen des Sündenfalls. Gott hat mit Sicherheit nicht einen Märchentext erfunden, denn die Folgen der geschilderten Ereignisse in unserer Welt sind bis heute absolut real. Warum also sollten die Figuren in dieser Geschichte nicht ebenso als buchstäblich und real anzusehen sein?

Ebenso wie die Anthropomorphismen (menschliche Erscheinungsformen nicht menschlicher Wesen) in anderen Bibelteilen nicht angezweifelt werden sollten, so sollten auch diejenigen in 1. Mose nicht angezweifelt werden. Es kann keinen Zweifel daran geben, dass der Satan in Gestalt einer Schlange auftreten konnte, denn auch in unserer Zeit benutzt er noch immer Medien. Kurz vor der Wiederkunft des Herrn wird er möglicherweise sogar einen Menschen benutzen, nämlich den Antichristen in Person.

Auch den Bäumen des Gartens und der Frucht der Versuchung sollten wir keine symbolische Bedeutung zuweisen, sondern eine buchstäbliche. Wenn nämlich der ganze Bericht nicht wahr wäre, dann wüssten wir nicht das Geringste über den Ursprung der Sünde. Wir wüssten dann auch nichts über die Notwendigkeit der Erlösung. Das Evangelium würde seine Bedeutung verlieren. In 1Mo 3 gibt uns Gott eben gerade nicht ein Märchen, sondern die eine wahre Geschichte, welche die Ursache für das gesamte nachfolgende Heilshandeln Gottes bis Off 22 darstellt. Wenn der Sündenfall ein Märchen ist, dann ist der Rest der Bibel überflüssig! Wir finden nämlich in der Schrift weitere Verweise auf das Geschehen in 1Mo 3.

Joh 8,44: „Ihr habt den Teufel zum Vater, und was euer Vater begehrt, wollt ihr tun! Der war ein Menschenmörder von Anfang an und steht nicht in der Wahrheit, denn

Wahrheit ist nicht in ihm. Wenn er die Lüge redet, so redet er aus seinem Eigenen, denn er ist ein Lügner und der Vater derselben. “

2Kor 11,3: „Ich fürchte aber, es könnte womöglich, so wie die Schlange Eva verführte mit ihrer List, auch eure Gesinnung verdorben [und abgewandt] werden von der Einfalt gegenüber Christus. “

Off 12,9: „Und so wurde der große Drache niedergeworfen, die alte Schlange, genannt der Teufel und der Satan, der den ganzen Erdkreis verführt; er wurde auf die Erde hinabgeworfen, und seine Engel wurden mit ihm hinabgeworfen. “

Wir finden in der Geschichte auch ein klares Beispiel dafür, wie es in unserer Seele noch heute aussieht, wenn wir in eigener Kraft der Versuchung gegenüberstehen. Zuerst hatte Eva nur Zweifel an der Aussage Gottes, danach regten sich beginnende Ressentiments gegen Gott. Darauf folgte Unglaube gegenüber dem Wort Gottes, welcher mit Hochmut einherging. Die letzte Konsequenz war übles Begehren, welches dann in offenem Unglauben ausgeübt wurde. Damit war die Katastrophe geschehen. Bei dem heutigen Menschen im unerlösten Zustand ist es noch immer dasselbe, die Dinge sind bis heute völlig real.

1Mo 4,6-7: „Und der HERR sprach zu Kain: Warum bist du so wütend, und warum senkt sich dein Angesicht? Ist es nicht so: Wenn du Gutes tust, so darfst du dein Haupt erheben? Wenn du aber nicht Gutes tust, so lauert die Sünde vor der Tür, und ihr Verlangen ist auf dich gerichtet; du aber sollst über sie herrschen! “

Jak 1,13-15: „Niemand sage, wenn er versucht wird: Ich werde von Gott versucht. Denn Gott kann nicht versucht werden zum Bösen, und er selbst versucht auch niemand; sondern jeder Einzelne wird versucht, wenn er von seiner eigenen Begierde gereizt und gelockt wird. Danach, wenn die Begierde empfangen hat, gebiert sie die Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiert den Tod. “

4.4 Das Rätsel der Sünde

Alles bisher Gesagte zeigt uns die Art und Weise, auf welche die Sünde in die Welt kam, aber es gibt uns keine Erklärung der wirklichen und letztlichen Ursachen für diesen Eintritt. Adam und Eva trugen in sich die Möglichkeit zu sündigen, aber genauso die Möglichkeit nicht zu sündigen. Es wird jedoch für uns immer ein unlösbares Geheimnis bleiben, warum und auf welche Art und Weise der Zweifel in Eva letztlich entstand. Es wird für uns niemals eine letzte Antwort auf die Frage geben, warum eine Person, welche aufrecht und sündlos geschaffen war, jemals beginnen konnte zu sündigen. Wir dürfen auch nicht sagen, dass Gott der Verursacher des Sündenfalls war, denn Gott versucht niemanden zum Bösen. Gott hat nicht den Sündenfall *verursacht*, aber er hat ihn *erlaubt*. Der Sündenfall geschah unter Gottes voll-

kommener Vorsehung, ebenso wie auch die Erlösung unter dieser Vorsehung geschieht, welche niemals fehlgehen kann und wird. Adam und Eva wurden durch ihre eigene Lust zum Sündigen verführt, aber was genau dabei in ihrem Innersten geschah, das wird für immer ein Rätsel bleiben. Der Ursprung der Sünde ist und bleibt unerklärbar. Augustinus sagte:

„Die Bedeutung der Feststellung »Die Werke des Herrn sind groß und wohlbedacht in allem Handeln seines Willens« ist diese: dass in einer seltsamen und unvorstellbaren Art und Weise sogar das, was gegen seinen Willen geschieht (contra eius voluntatem) dennoch nicht außerhalb seines Willens (praeter eius voluntatem) getan wird.“

„Es soll daher niemand nach einer effektiven Ursache für den bösen Willen suchen, denn der böse Wille ist nicht effizient, sondern defizient (...). Wenn man somit die Ursachen dieses Defizites entdecken möchte, dann ist das etwa so, als wenn jemand Dunkelheit sehen oder Stille hören möchte.“

Die Sünde ist und bleibt ein Rätsel.



5. Die Ausbreitung der Sünde

Die Sünde führte Adam und Eva unmittelbar zu einem schlechten Gewissen und zur Scham. Die Feigenblätter bedeckten die Geschlechtsorgane, denn die Sünde verdarb die Quelle und den Ursprung des Daseins. Das zweite Ergebnis war die Angst vor Gott. Dieses führte zur Flucht aus der Verantwortung. Adam schob sie auf Eva, Eva schob sie auf die Schlange.

Wegen der Sünde brachte Gott den Fluch über die Erde und über die Schlange. Für diese beiden gibt es keine Wiederherstellung mehr. Die Erde muss erneuert werden, die Schlange, also der Satan, bleibt auf ewig verflucht ohne Erlösung. Adam und Eva wurden nicht verflucht, sondern es kam ein Gericht und eine Strafe über sie. Für beide gibt es noch immer die Möglichkeit der Erlösung in diesem Leben. Diese Erlösung ist in dem Protevangelium angekündigt, welches die Gnade Gottes gegenüber den gefallen Menschen darstellt (1Mo 3,17).

Eva hatte eine Art private Freundschaft mit der Schlange geschlossen. Gott gibt ihr dafür den Segen der Feindschaft gegenüber der Schlange und somit dem Teufel. Diese Feindschaft wird fortgesetzt in allen nachfolgenden Generationen als Feindschaft zwischen den Menschen, die Gott dienen und denen die dem Teufel dienen. So ist es bis heute: die ganze Geschichte ist durchzogen von der Feindschaft zwischen diesen beiden Gruppen.

Ein einziger Mensch würde zu seiner Zeit als Erlöser der Schlange den Kopf endgültig zertreten und dabei selbst schwer verletzt werden. Die Erfüllung kam natürlich in dem Werk des letzten Adam, des Herrn Jesus Christus, und sie geschah auf Golgatha. Ab 1Mo 3 ist die gesamte Bibel bis zum Ende die Geschichte der schrittweisen Offenbarung und Vollendung dieser gewaltigen und ewigen Erlösung.

Die Frau sollte weiterhin Kinder gebären, aber sie würde nach dem Sündenfall Schmerzen bei der Geburt haben. Sie wird dennoch nach der sexuellen Gemeinschaft mit dem Mann verlangen. Unter dem Fluch muss sie dem Mann untergeordnet sein und wird beherrscht. Dies ist bis heute in gottlosen Gesellschaften zu sehen. Im christlichen Glauben wird jedoch eine Wiederherstellung der gleichberechtigten Gemeinschaft zwischen den Geschlechtern angestrebt, wengleich mit klar verteilten Aufgaben.

Der Mann wird mit Mühe und Schweiß den verfluchten Erdboden bestellen, denn die Schöpfung leidet zusammen mit dem Menschen. Arbeit ist zwar noch ein Segen, aber sie ist oft mit schwerer Mühe verbunden. Der Boden wird Dornen und Disteln hervorbringen, obwohl auch noch Frucht da sein wird. Sie muss aber errungen werden. Das Gleiche gilt für den geistlichen Segen: er muss errungen werden, er fällt nicht einfach in den Schoß. Auch die geistliche Reife wird oftmals durch Leiden hindurch errungen. Dazu kommen im äußeren Leben Naturkatastrophen und Krankheiten, die den Menschen plagen.

Die letzte und schwerste Folge des Sündenfalls ist der geistliche Tod, welcher unmittelbar nach der Sünde eintrat, und der leibliche Tod, welcher erst viele Jahre später folgte. Die tiefste Bedeutung von Leben ist Gemeinschaft mit Gott, die tiefste Bedeutung von Tod ist der Verlust dieser Gemeinschaft. Die Auswirkung für den Menschen ist sowohl geistlich und ewig als auch leiblich und zeitlich. Auch die Verlorenen werden in der Ewigkeit einen Leib

haben. Ohne Gottes gnädiges Eingreifen wären alle drei Facetten des Todes (körperlich, geistlich und ewig) auf dem Menschen geblieben. Adam und Eva glaubten an die Verheißung des Erlösers und wurden mit dem Fell des stellvertretend geschlachteten Tieres bekleidet, aber sie mussten trotzdem das Paradies verlassen.

1Mo 3,22-24: Gott sagt: „*Der Mensch ist geworden wie unsereiner, ...*“ Der Mensch wollte für sich ein göttliches Vorrecht in Anspruch nehmen, nämlich für sich selbst zu entscheiden was gut und was böse ist. Aber das darf und kann nur Gott tun. Gott hatte dem Menschen erklärt was gut und böse ist, aber der Mensch wollte nicht gehorchen. Stattdessen nahm er die Entscheidung über Gut und Böse in seine eigene Hand. So wurde er sein eigener Gott. Er wurde wie Gott, aber in der falschen Art und Weise, nämlich auf dem Weg der Sünde und Rebellion. So kennt nun der Mensch Gut und Böse auf dem Weg, den Gott verboten hatte, und er muss die Konsequenzen dieser Erkenntnis tragen. Die Vertreibung aus dem Paradies schützte den Menschen davor, durch das Essen vom Baum des Lebens dazu verurteilt zu werden, auf ewig in seinem elenden Zustand verharren zu müssen. Sie war somit ein Segen und eine Gnade.

5.1 Die Universalität der Sünde

Außer Jesus Christus war niemals ein Mensch frei von Sünde. Die Erkenntnis, dass mit dem Menschen etwas nicht stimmt, durchzieht alle Nationen und Kulturen. Plato redete vom Intellekt als dem Guten, von den Begierden als dem Schlechten. Kant sprach über das radikale Böse im Menschen. Die Literatur zeigt es, ebenso auch die Bibel. Die Sünde im Menschen zeigt sich durch den Mord an Abel, die Flut, die Bosheit auch nach der Flut und an zahlreichen anderen Bibelstellen.

1Mo 8,21: *“Und der HERR roch den lieblichen Geruch, und der HERR sprach in seinem Herzen: Ich will künftig den Erdboden nicht mehr verfluchen um des Menschen willen, obwohl das Trachten des menschlichen Herzens böse ist von seiner Jugend an; auch will ich künftig nicht mehr alles Lebendige schlagen, wie ich es getan habe.”*

1Kö 8,46: *“Wenn sie gegen dich sündigen — denn es gibt keinen Menschen, der nicht sündigt — und du über sie zornig bist und sie vor dem Feind dahingibst, sodass ihre Bezwinger sie gefangen wegführen in das Land des Feindes, es sei fern oder nah, ...”*

Hi 14,4: *“Wie könnte denn ein Reiner von einem Unreinen kommen? Nicht ein Einziger!”*

Ps 30,3: *“HERR, mein Gott, zu dir habe ich geschrien, und du hast mich geheilt.”*

Spr 20,9: *“Wer kann sagen: Ich habe mein Herz geläutert, ich bin rein geworden von meiner Sünde?”*

Pred 7,20: *“Weil kein Mensch auf Erden so gerecht ist, dass er Gutes tut, ohne zu sündigen,”*

Joh 3,3: *“Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht von Neuem geboren wird, so kann er das Reich Gottes nicht sehen!”*

Rö 3,23: *“denn alle haben gesündigt und verfehlen die Herrlichkeit, die sie vor Gott haben sollten,”*

Eph 2,3: *“unter ihnen führten auch wir alle einst unser Leben in den Begierden unseres Fleisches, indem wir den Willen des Fleisches und der Gedanken taten; und wir waren von Natur Kinder des Zorns, wie auch die anderen.”*

1Joh 1,8-10: *“Wenn wir sagen, dass wir keine Sünde haben, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. Wenn wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungechtigkeit. Wenn wir sagen, dass wir nicht gesündigt haben, so machen wir ihn zum Lügner, und sein Wort ist nicht in uns.”*

5.2 Die Erbsünde oder Ursünde

Es ist der sündige Zustand, in welchem jeder Mensch geboren wird. Die Erbsünde hat ihren Beginn beim Ursprung der Menschheit, und sie ist die Ursache für alle weiteren Sünden, die wir begehen und für die wir uneingeschränkt verantwortlich sind. Verschiedene neuzeitliche Theologen haben jedoch falsche Lehren diesbezüglich hervorgebracht.

- **Karl Barth:** Es gab keine Zeit, in welcher der Mensch unschuldig war, es gab niemals ein goldenes Zeitalter. Auch der erste Mensch war ein Sünder von Anbeginn.
- **Emil Brunner:** Rö 5,12 redet nicht über Adams Übertretung sondern sagt, dass Adams Nachkommen in den Tod verstrickt sind, weil sie alle selbst Sünden begehen.
- **Rudolf Bultmann:** Der Sündenfall gehört zu den zahlreichen Mythen der Bibel.
- **Reinhold Niebuhr:** Der Sündenfall ist kein historisches Ereignis. Die Sünde ist definiert innerhalb der Struktur des menschlichen Selbstbewusstseins.

Auch zahlreiche katholische Theologen sind zu unbiblischen Erkenntnissen gelangt (Vanneste, Baumann, Trooster, Haag und andere). Sie basierten ihre Erkenntnisse meist auf denen der neuzeitlichen Wissenschaften.

Aus biblischer Sicht steht jedoch fest: Der Sündenfall ist historisch und er betrifft die gesamte Menschheit, welche zum damaligen Zeitpunkt aus nur zwei Personen bestand. Die Folgen betreffen bis heute alle anderen Menschen in der Geschichte. Diese Lehre ist eine der wichtigsten der ganzen Bibel, denn sie zeigt uns die absolute Notwendigkeit der Vergebung, der Wiedergeburt und der Erlösung für jeden Menschen, welche nur in Jesus Christus erlangt werden kann.

Die Erbsünde umfasst die *Schuld* als juristisches Konzept und die *Befleckung* als moralisches Konzept. Zunächst die juristische Schuld. Adam handelte im Sündenfall als unser Repräsentant, und genau deswegen sind wir in die Schuld seiner Tat involviert. In 1Kor 15 wird diese Lehre in aller Klarheit dargelegt. Ebenso ist Rö 5,12-21 eine unmissverständliche Schriftstelle, welche den Zusammenhang in allen Einzelheiten erläutert. Beide Stellen bringen den direkten Vergleich zwischen Adam und Christus und beleuchten die Auswirkungen für uns aus allen Perspektiven. Wir alle verdienen die Verdammnis, weil unser aller Haupt und Repräsentant Adam das Gesetz Gottes brach. Wir alle brauchen Rechtfertigung und Erlösung.

Die moralische Befleckung unseres Wesens ist die Folge von Adams Sünde und sie führt uns auch dazu, immer weiter zu sündigen. Wir werden in einem verdorbenen Zustand geboren. Zwei Aspekte sind hier zu unterscheiden.

Die durchdringende Verdorbenheit des Menschen

Die Verdorbenheit betrifft alle Aspekte der menschlichen Natur: Verstand, Wille, Begierden, Impulse, Gefühle, keine Liebe zu Gott. Wir können aus diesem natürlichen Zustand nicht selbst herauskommen.

Jer 17,9: „Überaus trügerisch ist das Herz und böseartig; wer kann es ergründen?“

Mk 7,21-23: „Denn von innen, aus dem Herzen des Menschen, kommen die bösen Gedanken hervor, Ehebruch, Unzucht, Mord, Diebstahl, Geiz, Bosheit, Betrug, Zügellosigkeit, Neid, Lästerung, Hochmut, Unvernunft. All dieses Böse kommt von innen heraus und verunreinigt den Menschen.“

Joh 3,3: „Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht von Neuem geboren wird, so kann er das Reich Gottes nicht sehen!“

Rö 8,7a: „weil nämlich das Trachten des Fleisches Feindschaft gegen Gott ist;“
(Fleisch beschreibt hier die Gesamtheit des verdorbenen Wesens unter der Sünde.)

Eph 4,17-19: „Das sage und bezeuge ich nun im Herrn, dass ihr nicht mehr so wandeln sollt, wie die übrigen Heiden wandeln in der Nichtigkeit ihres Sinnes, deren Verstand verfinstert ist und die entfremdet sind dem Leben Gottes, wegen der Unwissenheit, die in ihnen ist, wegen der Verhärtung ihres Herzens; die, nachdem sie alles Empfinden verloren haben, sich der Zügellosigkeit ergeben haben, um jede Art von Unreinheit zu verüben mit unersättlicher Gier.“

Tit 1,15-16: „Den Reinen ist alles rein; den Befleckten aber und Ungläubigen ist nichts rein, sondern sowohl ihre Gesinnung als auch ihr Gewissen sind befleckt. Sie geben vor, Gott zu kennen, aber mit den Werken verleugnen sie ihn, da sie verabscheuungswürdig und ungehorsam und zu jedem guten Werk untüchtig sind.“

Die geistliche Unfähigkeit oder das geistliche Unvermögen

Der natürliche Mensch kann nicht sagen, tun oder denken was Gott völlig gefällt und sein Gesetz völlig erfüllt. Ohne das Werk des Heiligen Geistes ist er unfähig, die Grundorientierung seines Lebens weg von der Selbstliebe hin zu der Liebe zu Gott zu verändern. Dies ist eigentlich nur eine andere Beschreibung der Unfähigkeit des Willens, so dass die beiden Konzepte der durchdringenden Verdorbenheit und des geistlichen Unvermögens einander überlappen als Teile der Befleckung des Menschen. Die Aspekte sind nicht völlig voneinander zu trennen.

Joh 3,3-5: „Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht von Neuem geboren wird, so kann er das Reich Gottes nicht sehen! Nikodemus spricht zu ihm: Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Er kann doch nicht zum zweiten Mal in den Schoß seiner Mutter eingehen und geboren werden? Jesus antwortete: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, so kann er nicht in das Reich Gottes eingehen!“

Joh 15,4-5: „Bleibt in mir, und ich [bleibe] in euch! Gleichwie die Rebe nicht von sich selbst aus Frucht bringen kann, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht in mir bleibt. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn getrennt von mir könnt ihr nichts tun.“

Rö 7,18-19: „Denn ich weiß, dass in mir, das heißt in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt; das Wollen ist zwar bei mir vorhanden, aber das Vollbringen des Guten gelingt mir nicht. Denn ich tue nicht das Gute, das ich will, sondern das Böse, das ich nicht will, das verübe ich.“

Rö 8,7-8: „... weil nämlich das Trachten des Fleisches Feindschaft gegen Gott ist; denn es unterwirft sich dem Gesetz Gottes nicht, und kann es auch nicht; und die im Fleisch sind, können Gott nicht gefallen.“

1Kor 2,14: „Der natürliche Mensch aber nimmt nicht an, was vom Geist Gottes ist; denn es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht erkennen, weil es geistlich beurteilt werden muss.“

Eph 2,4-5: „Gott aber, der reich ist an Erbarmen, hat um seiner großen Liebe willen, mit der er uns geliebt hat, auch uns, die wir tot waren durch die Übertretungen, mit dem Christus lebendig gemacht – aus Gnade seid ihr errettet! –“

Das Konzept der Erbsünde ist geheimnisvoll, und es liegt in seinem Ursprung viel tiefer als nur in dem äußerlichen Begehen von Sünden. Es ist wie so viele Dinge mit dem Verstand des Menschen nicht letztlich zu ergründen.

5.3 Die Übertragung der Sünde: Wie geschieht sie?

Das Prinzip der Nachahmung

Verschiedenste Antworten wurden auf diese schwierige Frage gegeben. Nach Pelagius gibt es keine Verbindung zwischen Adams Sünde und unserer Sünde. Die Universalität der Sünde erklärte er durch das Prinzip der simplen Nachahmung. Die Gemeinde wies diese Lehre vehement zurück, denn sie steht in klarem Widerspruch zu Stellen wie Rö 5,12-21 und Joh 8,34. Dazu kommt, dass ein schlechtes Beispiel nicht immer verderblich ist, sondern auch als Warnung dienen kann.

Mittelbare Zurechnung

Ein anderes unbiblisches Konzept ist die sogenannte „vermittelte oder mittelbare Zurechnung“ (mediate imputation). Adams Sünde soll hierbei seinen Nachkommen zugerechnet worden sein. Vertreter der Lehre: Josué de la Place, Samuel Hopkins, Timothy Dwight, Nathanael Emmons und andere.

Die Gegenargumente sind:

1. Unsere Verderbtheit ist ein tatsächliches Resultat der Sünde Adams, sie kann daher nicht als die Grundlage für die Tatsache angeführt werden, dass wir der Sünde Adams schuldig sind. Dann müsste man nämlich sagen, dass wir alle der Sünde Adams schuldig sind, weil wir sterben müssten. Es ist aber genau umgekehrt.
2. Wenn Adams Schuld durch die Verderbtheit an uns vermittelt wird, in welche wir hineingeboren sind, warum rechnet Gott uns dann nicht genauso alle Sünden unserer Vorfahren zu?
3. Rö 5,12-21 gibt keinen Hinweis auf mediate imputation. Die Stelle sagt klar und deutlich aus, dass die Verdammnis über uns kam durch genau die eine Sünde, die Adam tat. Wir haben es letztlich auch hier wieder mit einem tiefen Geheimnis zu tun. Wir können einfach nicht verstehen, auf welche Weise wir in Adam gesündigt haben. Der Mechanismus wird uns nicht erklärt. Wir wissen auch nicht, auf welche Art und Weise uns die Sünde Adams zugerechnet wird. Dennoch lehrt die Bibel klar, dass es so ist, und genau das haben wir zu akzeptieren, wenn wir gerettet werden möchten.

Realismus

Eine weitere Sicht ist der sogenannte Realismus. Vertreten waren Tertullian, Augustinus, William G. Shedd, S. Greijdanus, K. Schilder. Gott erschuf in Adam eine vollständige menschliche Natur, welche durch die Sünde verdorben wurde. Danach wurde die verdorbene menschliche Natur Adams durch Nachkommen an viele einzelne Individuen weitergegeben.

Auf diese Weise ist die Sünde Adams in realer Weise die Sünde von uns allen, denn wir sind in realer Weise aus Adam hervorgegangen.

Hier liegt eine falsche Übersetzung zugrunde. Es heißt in Rö 5,12 nicht „in welchem alle gesündigt haben“, sondern das „*eph ho pantes hemarton*“ bedeutet „weil alle gesündigt haben“. Aber auch die richtige Übersetzung schließt den Realismus noch nicht aus. Auch das Argument, dass Levi in Abraham den Zehnten an Melchisedek bezahlte, weil er in Abrahams Lenden war (Hebr 7,9-10) könnte den Realismus stützen. Es gibt verschiedene Gegenargumente.

Das Hauptargument ist folgendes: Rö 5 macht einen Vergleich zwischen Adam und Christus. Es ist eine Parallelität, welche jedoch nicht total ist. Wir waren in den Lenden Adams, als er sündigte, und so sind wir in gewisser Weise seiner Sünde teilhaftig und mitschuldig. Seine Sünde ist unsere Sünde, sie wird uns ohne Wenn und Aber zugerechnet. Wir waren jedoch niemals in den Lenden des Herrn Jesus Christus, denn er hatte keine leiblichen Nachkommen. Seine Gerechtigkeit ist nun unsere Gerechtigkeit, sie wird uns unmittelbar zugerechnet, wenn wir in ihm sind, so als ob wir nicht gesündigt hätten. Das kann aber nichts mit natürlicher Fortpflanzung zu tun haben, wie dies bei Adam vielleicht der Fall sein könnte. Dieser Vergleich widerlegt den Realismus.

Unmittelbare Zurechnung bzw. Föderalismus

Eine weitere Sicht ist der Föderalismus oder die Lehre von der „unmittelbaren Zurechnung“ (immediate or direct imputation). Vertreter sind Herman Bavinck, J. Gresham Machen, A.D.R. Polmann, John Murray, Louis Berkhof. Gott rechnet uns die Schuld der ersten Sünde Adams zu, und zwar nicht vermittelt durch ein Agens irgendwelcher Art, sondern direkt und unmittelbar. Als Ergebnis dieser Zurechnung werden wir alle in einen Zustand der Verdorbenheit hineingeboren. Die Verderbnis wird von unseren Eltern auf uns übertragen, ohne dass wir wissen, auf welche Weise dies geschieht. Es handelt sich also um eine direkte Übertragung der Schuld und um eine vermittelte Übertragung der Verdorbenheit. Wir sind schuldig geboren, weil Adam schuldig war, und wir sind verdorben von Geburt, weil unsere Eltern verdorben waren. Folgende Stellen werden als Begründung angeführt:

5Mo 24,16: „Die Väter sollen nicht für die Kinder getötet werden und die Kinder sollen nicht für die Väter getötet werden, sondern jeder soll für seine Sünde getötet werden.“

Jer 31,29-30: „In jenen Tagen wird man nicht mehr sagen: »Die Väter haben saure Trauben gegessen, und den Kindern sind die Zähne stumpf geworden!«, sondern jeder Mann wird für seine eigene Missetat sterben; jeder Mensch, der saure Trauben isst, dessen Zähne sollen stumpf werden!“

Hes 18,20: „Die Seele, welche sündigt, die soll sterben! Der Sohn soll nicht die Missetat des Vaters mittragen, und der Vater soll nicht die Missetat des Sohnes mittragen.“

Auf dem Gerechten sei seine Gerechtigkeit, und auf dem Gottlosen sei seine Gottlosigkeit!“

Eine sorgfältige Auslegung von Rö 5,12-21 wird uns letztlich die schriftgemäße Antwort bringen. In Vers 12 kommt der Schlüssel. Paulus sagt, dass die Sünde durch einen Menschen kam, und der Tod durch die Sünde, weil alle gesündigt haben. Die Bedeutung ist hier die der Sünde Adams: Alle haben gesündigt in Adam. Durch die Übertretung dieses einen regierte der Tod. Der Tod ist an dieser Stelle nicht mit allen Sünden der einzelnen Leute verbunden, sondern eindeutig mit der einen Sünde Adams. Die Menschen, die zwischen Adam und Mose lebten, hatten kein klares Gebot oder Verbot, auf welchem die Todesstrafe stand. Trotzdem starben sie, weil sie in Adam tot waren. Unter Mose kamen noch zahlreiche Gebote an ein erwähltes Volk Gottes hinzu, welche in der Thora zu finden sind. Dadurch wurde das Gesetz Gottes viel klarer geoffenbart. Auch die Erlösung, welche in dem kommenden letzten Adam geschehen sollte, wurde im Opferdienst klarer und differenzierter als je zuvor vorgeschattet. Das geoffenbarte Gesetz Gottes definierte einzelne Sünden und machte somit den Menschen weiterer persönlicher Übertretungen schuldig, was zusätzliche Gründe für das Todesurteil Gottes lieferte. Aber auch ohne Gesetz herrschte der Tod bereits vor Mose.

Der Erlöser Jesus Christus erfüllte das Gesetz Gottes vollkommen und lebte ein vollkommen gerechtes Menschenleben. In Ihm war die Sünde nicht, auch nicht die Sünde Adams. Er konnte fremde Übertretungen vergeben, und in ihm konnte und kann Gott die Sünden der Gläubigen vergeben, indem er die Gerechtigkeit Christi direkt und vollständig dem Gläubigen zu-rechnet. Durch den Ungehorsam des Einen (Adam) wurden die Vielen in die Stellung von Sündern gebracht, durch den Gehorsam des Einen (Jesus Christus) wurde die Vielen in die Stellung von Gerechten gebracht. Somit ist die Antwort auf unsere Frage eine Kombination aus dem Realismus und dem Föderalismus. Weil Adam als unser Haupt und Repräsentant sündigte, wird uns die Schuld seiner Sünde direkt zugerechnet (Föderalismus). Weil wir in Adam waren als er sündigte und weil wir somit in seine Sünde verwickelt waren, sind wir mit einer verdorbenen Natur und in der Befleckung geboren (Realismus). Es ist ein tiefes Geheimnis Gottes, welches wir nicht vollständig erfassen können. Wie hoch sind die Gedanken Gottes, wie tief sind die Geheimnisse seines Wortes. Rö 5,20 redet dann von der überfließenden Gnade im Vergleich zu dem vollen Maß der Sünde. Die Gnade Gottes füllt unser Leben bis zum Überfluss mit Segnungen, welche gewaltig viel größer sind als die üblen Folgen des Sündenfalls.

Alle kleinen Kinder sind einerseits schon von dem Moment ihrer Geburt an unter der Verdammnis der Sünde Adams. Andererseits lehrt die Bibel klar, dass Gott jeden anhand seiner Werke verurteilen wird.

Mt 16,27: „Denn der Sohn des Menschen wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit seinen Engeln kommen, und dann wird er jedem Einzelnen vergelten nach seinem Tun.“

Off 20,13: „*Und das Meer gab die Toten heraus, die in ihm waren, und der Tod und das Totenreich gaben die Toten heraus, die in ihnen waren; und sie wurden gerichtet, ein jeder nach seinen Werken.*“

Die kleinen Kinder sind noch nicht dazu fähig, bewusst gute oder böse Werke zu tun. Daher dürfen wir nicht dogmatisch sagen, dass sie verloren sind, wenn sie in unmündigem Alter sterben. Der Herr Jesus sagt nämlich an anderer Stelle, dass es nicht der Wille des Vaters ist, dass eines der Kleinen verloren gehe. Gott ist sehr wohl dazu in der Lage, aus Liebe zu seinen kleinen Geschöpfen ihnen die Rettung ohne Verkündigung des Wortes und ohne persönliche Bekehrung zu schenken. Wir dürfen in diesem Glauben und in dieser Hoffnung leben, aber direkt aus der Schrift beweisen können wir es nicht.



6. Die Natur der Sünde

Die Sünde hat keine unabhängige Existenz. Sie ist nicht eine Art von giftiger Substanz, welche der Satan dem Menschen injizierte (Irrlehre des Manichäismus). Sie ist andererseits auch kein integraler Bestandteil der menschlichen Natur, denn der Herr selbst war der vollkommene Mensch und gerade deshalb ohne Sünde. Sünde ist eine pervertierte Art und Weise des Gebrauchs gottgegebener Fähigkeiten. Sie ist nicht eine Substanz, sondern etwas Ethisches. Sie wurde nicht im Anfang der Schöpfung gegeben, sondern kam erst danach hinein.

Sünde steht in Beziehung zu Gottes Willen. Sie ist immer eine Übertretung des Gesetzes Gottes. Menschen ohne das Gesetz Gottes waren sich laut Rö 1 durch das Gewissen dennoch des moralischen Willens Gottes bewusst. Das Gesetz Moses konkretisierte den Willen Gottes, es definierte insbesondere in den zehn Geboten die moralischen Grundsätze Gottes für das menschliche Leben. Aus dem Gesetz Gottes lernt der Christ seine Sünde kennen, denn dort ist sie definiert.

Rö 3,20: „... weil aus Werken des Gesetzes kein Fleisch vor ihm gerechtfertigt werden kann; denn durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde.“

Rö 7,7: „Was wollen wir nun sagen? Ist das Gesetz Sünde? Das sei ferne! Aber ich hätte die Sünde nicht erkannt, außer durch das Gesetz; denn von der Begierde hätte ich nichts gewusst, wenn das Gesetz nicht gesagt hätte: Du sollst nicht begehren!“

Jak 2,9: „... wenn ihr aber die Person anseht, so begeht ihr eine Sünde und werdet vom Gesetz als Übertreter verurteilt.“

1Joh 2,4: „Wer sagt: »Ich habe ihn erkannt«, und hält doch seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und in einem solchen ist die Wahrheit nicht;“

Alle Sünde geht letztendlich gegen Gott. Sie ist im Prinzip Rebellion bzw. Feindschaft gegen Gott. Wir haben die natürliche Tendenz, Gott und den Nächsten zu hassen. Die Sünde muss daher auch im Licht des Evangeliums gesehen werden. Das Evangelium ist notwendig genau wegen unserer Sünde. Die Sünde ist eine Ungeheuerlichkeit, und wir sehen das in den Leiden des Herrn.

Ps 51,4: „Wasche mich völlig [rein] von meiner Schuld und reinige mich von meiner Sünde;“

Rö 8,7: „weil nämlich das Trachten des Fleisches Feindschaft gegen Gott ist; denn es unterwirft sich dem Gesetz Gottes nicht, und kann es auch nicht;“

Mt 27,46: „Und um die neunte Stunde rief Jesus mit lauter Stimme: Eli, Eli, lama sabachthani, das heißt: »Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?«“

2Kor 5,21: *„Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm [zur] Gerechtigkeit Gottes würden.“*

Weiterhin hat die Sünde ihren Ursprung in dem menschlichen Herzen. Das Herz ist das Innerste des Menschen, es beinhaltet Wille, Gefühl und Verstand. Die Sünde hat somit die Quelle des Lebens verschmutzt.

Spr 4,23: *„Mehr als alles andere behüte dein Herz; denn von ihm geht das Leben aus.“*

Jer 17,9: *„Überaus trügerisch ist das Herz und böseartig; wer kann es ergründen?“*

Mt 15,19: *„Denn aus dem Herzen kommen böse Gedanken, Mord, Ehebruch, Unzucht, Diebstahl, falsche Zeugnisse, Lästerungen.“*

Lk 6,45: *„Der gute Mensch bringt aus dem guten Schatz seines Herzens das Gute hervor, und der böse Mensch bringt aus dem bösen Schatz seines Herzens das Böse hervor; denn wovon sein Herz voll ist, davon redet sein Mund.“*

Die Sünde schließt sowohl Gedanken als auch Worte und Taten mit ein. Gottes Gesetz geht tiefer als menschliche Gesetze, denn es beurteilt die Gedanken. Das Fleisch ist hierbei zu sehen als die gesamte Natur des gefallen Menschen unter der Gewalt der Sünde.

Mt 5,28: *„Ich aber sage euch: Wer eine Frau ansieht, um sie zu begehren, der hat in seinem Herzen schon Ehebruch mit ihr begangen.“*

Gal 5,16-17+24: *„Ich sage aber: Wandelt im Geist, so werdet ihr die Lust des Fleisches nicht vollbringen. Denn das Fleisch gelüstet gegen den Geist und der Geist gegen das Fleisch; und diese widerstreben einander, sodass ihr nicht das tut, was ihr wollt. (...) Die aber Christus angehören, die haben das Fleisch gekreuzigt samt den Leidenschaften und Lüsten.“*

Die Sünde schließt sowohl Schuld als auch Befleckung ein. Das gilt nicht nur für die Erbsünde, sondern auch für alle anderen Sünden. Die Sünden entspringen nicht nur der Befleckung infolge der Erbsünde, sondern sie intensivieren diese Befleckung noch weiter. Sündige Handlungen resultieren in sündigen Gewohnheiten und in einem sündigen Charakter. Die Sünden vergrößern auch unsere Schuld immer mehr, sie geben Gott im Verlauf unseres Lebens immer mehr Grund, uns zu verdammen. Gott ist zwar zornig, aber er liebt uns auch und will vergeben.

Mt 6,12: *„Und vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unseren Schuld-
nern.“*

Rö 1,18: *„Denn es wird geoffenbart Gottes Zorn vom Himmel her über alle Gottlosig-
keit und Ungerechtigkeit der Menschen, welche die Wahrheit durch Ungerechtigkeit
aufhalten, ...“*

Rö 3,19: *„Wir wissen aber, dass das Gesetz alles, was es spricht, zu denen sagt, die
unter dem Gesetz sind, damit jeder Mund verstopft werde und alle Welt vor Gott
schuldig sei, ...“*

Die Sünde ist in ihrer Wurzel eine Form des Stolzes, denn die Schlange erregte Evas Stolz. Adam und Eva wollten nicht mehr völlig abhängig von Gott sein, sie wollten vielmehr selbstständig auf ihren eigenen Wegen gehen.

1Mo 3,5: *„Sondern Gott weiß: An dem Tag, da ihr davon esst, werden euch die Augen
geöffnet, und ihr werdet sein wie Gott und werdet erkennen, was Gut und Böse ist!“*

Die Sünde ist für gewöhnlich maskiert. Sie wird fast immer begangen „aus gutem Grund“. In der Psychologie nennt man das Rationalisierung. Oftmals erkennen wir unsere eigene Sünde nicht. Wir tendieren auch immer dazu, unsere Sünden zu vertuschen. Ein gutes Beispiel dafür finden wir in der Geschichte von David und Nathan in 2Sam 12,1-15.

Ps 32,3-4: *„Als ich es verschwieg, da verfielen meine Gebeine durch mein Gestöhn
den ganzen Tag. Denn deine Hand lag schwer auf mir Tag und Nacht, sodass mein
Saft vertrocknete, wie es im Sommer dürr wird. (Sela.)“*

Ps 90,8: *„Du hast unsere Missetaten vor dich hingestellt, unser geheimstes Tun in das
Licht deines Angesichts.“*

Mt 7,3: *„Was siehst du aber den Splitter im Auge deines Bruders, und den Balken in
deinem Auge bemerkst du nicht?“*

Lk 18,11: *„Der Pharisäer stellte sich hin und betete bei sich selbst so: O Gott, ich
danke dir, dass ich nicht bin wie die übrigen Menschen, Räuber, Ungerechte, Ehebre-
cher, oder auch wie dieser Zöllner da.“*

Biblische Worte für Sünde

- *Chata* (hebr.; sündigen), 214 mal
- *Awon* (hebr.; Ungerechtigkeit, Schuld), 229 mal
- *Pescha* (Übertretung, Aufsässigkeit), 93 mal
- *Rescha* (hebr.; Bosheit, Gottlosigkeit), 29 mal
- *Ra* (hebr.; Übel, Bosheit), 677 mal
- *Ma 'al* (hebr.; Übertretung, Verrat), 3 mal
- *Awen* (hebr.; Götzendienst, Frevel, Unheil), 81 mal
- *Hamartia* (gr.; Zielverfehlung), 174 mal
- *Anomia* (gr.; Gesetzlosigkeit), 15 mal
- *Paraptoma* (gr.; Fehltritt, Übertretung), 21 mal
- *Asebeia* (gr.; Gottlosigkeit), 6 mal
- *Parakoe* (gr.; Ungehorsam gegenüber einer Stimme), 3 mal
- *Adikia* (gr.; Ungerechtigkeit, Übeltätere), 25 mal

Arten von Sünde

- Die „sieben Todsünden der Katholiken“: Stolz, Begierde, Lust, Neid, Völlerei, Zorn, Faulheit.
- Sünden gegen Gott, gegen den Nächsten, gegen uns selbst.
- In Gedanken, in Worten und in Taten.
- Die Lust des Fleisches, die Lust der Augen, der stolz des Lebens.
- Sünden aus Schwäche, aus Unwissenheit, aus Bosheit, Unterlassungssünden.
- Geheime oder offene Sünden, private oder öffentliche Sünden.

Ohne den Herrn sind wir in der Tat hoffnungslos verloren!!

6.1 Abstufungen in der Sünde

Die Unterscheidung zwischen Todsünden und lässlichen Sünden ist nicht biblisch.

5Mo 27,26: „Verflucht sei, wer die Worte dieses Gesetzes nicht aufrechterhält, indem er sie tut! Und das ganze Volk soll sagen: Amen!“

Gal 3,10: „Denn alle, die aus Werken des Gesetzes sind, die sind unter dem Fluch; denn es steht geschrieben: »Verflucht ist jeder, der nicht bleibt in allem, was im Buch des Gesetzes geschrieben steht, um es zu tun.«

Jak 2,10: „Denn wer das ganze Gesetz hält, sich aber in einem verfehlt, der ist in allem schuldig geworden.“

Dennoch gibt es Unterschiede:

a) Sünden des Geistes im Gegensatz zu Sünden des Leibes

Die Bibel scheint den geistlichen Sünden mehr Gewicht beizumessen.

Mt 21,31-32: „Wer von diesen beiden hat den Willen des Vaters getan? Sie sprachen zu ihm: Der erste. Da spricht Jesus zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: Die Zöllner und die Huren kommen eher in das Reich Gottes als ihr! Denn Johannes ist zu euch gekommen mit dem Weg der Gerechtigkeit, und ihr habt ihm nicht geglaubt. Die Zöllner und die Huren aber glaubten ihm; und obwohl ihr es gesehen habt, reute es euch nicht nachträglich, sodass ihr ihm geglaubt hättet.“

Rö 1,24-32: „Darum hat sie Gott auch dahingegeben in die Begierden ihrer Herzen, zur Unreinheit, sodass sie ihre eigenen Leiber untereinander entehren, sie, welche die Wahrheit Gottes mit der Lüge vertauschten und dem Geschöpf Ehre und Gottesdienst erwiesen anstatt dem Schöpfer, der gelobt ist in Ewigkeit. Amen! Darum hat sie Gott auch dahingegeben in entehrende Leidenschaften; denn ihre Frauen haben den natürlichen Verkehr vertauscht mit dem widernatürlichen; gleicherweise haben auch die Männer den natürlichen Verkehr mit der Frau verlassen und sind gegeneinander entbrannt in ihrer Begierde und haben Mann mit Mann Schande getrieben und den verdienten Lohn ihrer Verirrung an sich selbst empfangen. Und gleichwie sie Gott nicht der Anerkennung würdigten, hat Gott auch sie dahingegeben in unwürdige Gesinnung, zu verüben, was sich nicht geziemt, als solche, die voll sind von aller Ungerechtigkeit, Unzucht, Schlechtigkeit, Habsucht, Bosheit; voll Neid, Mordlust, Streit, Betrug und Tücke, solche, die Gerüchte verbreiten, Verleumder, Gottesverächter, Freche, Übermütige, Prahler, erfinderisch im Bösen, den Eltern ungehorsam; unverständlich, treulos, lieblos, unversöhnlich, unbarmherzig. Obwohl sie das gerechte Urteil Gottes erkennen, dass die des Todes würdig sind, welche so etwas verüben, tun sie diese Dinge nicht nur selbst, sondern haben auch Gefallen an denen, die sie verüben.“

b) Unterscheidung anhand der persönlichen Erkenntnis des Sünders

Wer eine große Erkenntnis des Willens Gottes hat, dem wird eine schwerere Schuld zuteil, wenn er die Gebote Gottes übertritt.

5Mo 29,18-20: „... und dass keiner, wenn er die Worte dieser Eidverpflichtung hört, sich dennoch in seinem Herzen glücklich preist und spricht: »Ich werde Frieden haben, wenn ich auch in der Verstocktheit meines Herzens wandle!« – sodass dann das bewässerte Land mitsamt dem trockenen hinweggerafft würde. Denn der HERR wird nicht gewillt sein, einem solchen zu vergeben, sondern dann wird der HERR seinen Zorn und seinen Eifer rauchen lassen über einen solchen Mann, und es wird auf ihm

der ganze Fluch ruhen, der in diesem Buch geschrieben steht; und der HERR wird seinen Namen unter dem Himmel austilgen; und der HERR wird ihn aus allen Stämmen Israels zum Unglück absondern, gemäß allen Flüchen des Bundes, die in dem Buch dieses Gesetzes geschrieben sind.“

Am 3,2: „Nur euch habe ich ersehen von allen Geschlechtern der Erde, darum will ich auch alle eure Missetaten an euch heimsuchen.“

Mt 10,15: „Wahrlich, ich sage euch: Es wird dem Land Sodom und Gomorra erträglicher gehen am Tag des Gerichts als dieser Stadt.“

Joh 19,11: „Jesus antwortete: Du hättest gar keine Vollmacht über mich, wenn sie dir nicht von oben her gegeben wäre; darum hat der, welcher mich dir ausliefert, größere Schuld!“

1Tim 1,13: „... der ich zuvor ein Lästere und Verfolger und Frevler war. Aber mir ist Erbarmung widerfahren, weil ich es unwissend im Unglauben getan habe.“

c) Unterscheidung anhand der Absicht des Sünders

Absichtliche Sünden wiegen schwerer.

4Mo 15,27-30: „Wenn aber eine einzelne Seele aus Versehen sündigt, so soll diese eine einjährige Ziege als Sündopfer darbringen. Und der Priester soll für diese Seele, die ohne Vorsatz, aus Versehen gesündigt hat, Sühnung erwirken vor dem HERRN; indem er für sie Sühnung erwirkt, wird ihr vergeben werden. Es soll ein und dasselbe Gesetz gelten, wenn jemand aus Versehen etwas tut, sowohl für den Einheimischen unter den Kindern Israels als auch für den Fremdling, der in eurer Mitte wohnt. Wenn aber eine Seele vorsätzlich handelt — es sei ein Einheimischer oder ein Fremdling —, so lästert sie den HERRN. Eine solche Seele soll ausgerottet werden mitten aus ihrem Volk;“

4Mo 35,11-12: „... sollt ihr euch Städte wählen, die euch als Zufluchtsstädte dienen, damit ein Totschläger, der einen Menschen aus Versehen erschlägt, dorthin fliehen kann. Und diese Städte sollen euch als Zuflucht dienen vor dem Bluträcher, damit der Totschläger nicht sterben muss, ehe er vor der Gemeinde vor Gericht gestanden hat.“

d) Unterscheidung hinsichtlich des Ausmaßes, in welchem der Sünder sich der Sünde hingibt

Mt 5,28: „Ich aber sage euch: Wer eine Frau ansieht, um sie zu begehren, der hat in seinem Herzen schon Ehebruch mit ihr begangen.“

e) Die unvergebbare Sünde

Es ist dies die Lästerung des Heiligen Geistes. Die Pharisäer hatten absichtlich und ausdrücklich solche Wunderwerke, die der Herr nach seinem eigenen wörtlichen Zeugnis durch die Kraft des Heiligen Geistes getan hatte, dem Teufel zugeschrieben. Sie hatten dies nicht nur einmal getan, sondern ständig und in vollem Bewusstsein. Sie hatten die Kraft des Heiligen Geistes erkannt und sein Wirken dennoch absichtlich dem Teufel zugeschrieben.

Mk 3,29: „... wer aber gegen den Heiligen Geist lästert, der hat in Ewigkeit keine Vergebung, sondern er ist ewiger Sünde schuldig.“

(aionios hamartema = ewige Sünde).

1Joh 5,16: „Wenn jemand seinen Bruder sündigen sieht, eine Sünde nicht zum Tode, so soll er bitten, und Er wird ihm Leben geben, solchen, die nicht zum Tode sündigen. Es gibt Sünde zum Tode; dass man für eine solche bitten soll, sage ich nicht.“

Johannes verbietet zwar nicht das Gebet um Vergebung dieser Sünde, aber er empfiehlt es nicht. Es wäre einfach zwecklos, denn diese Sünde wird nicht vergeben. Wie kann man so einen Menschen erkennen? Es gibt keinen harten Beweis dafür, aber es gibt Dinge, die dafür sprechen könnten. Da wir es nicht genau wissen können, dürfen wir aus Barmherzigkeit dennoch Fürbitte tun, und Gott wird das nicht verurteilen.

Mögliche Anzeichen sind diese:

- Der Charakter eines solchen Menschen ist fest im Bösen verankert.
- Offener Abfall von Christus ohne Erneuerung zur Buße.
- Äußerungen des Hasses gegen Christus.
- Absichtliches Verharren in der Sünde, fortgesetzte Sünde mit erhobener Hand.
- Die bewusste und bösartige Ablehnung und Schmähung des Zeugnisses des Heiligen Geistes wider besseres Wissen, indem die Gnade des Herrn Jesus Christus aus Hass und Feindschaft dem Teufel zugeschrieben wird.

Jes 5,20: „Wehe denen, die Böses gut und Gutes böse nennen, die Finsternis zu Licht und Licht zu Finsternis erklären, die Bitteres süß und Süßes bitter nennen!“

Hebr 4,4-6: „... denn er hat an einer Stelle von dem siebten [Tag] so gesprochen: »Und Gott ruhte am siebten Tag von allen seinen Werken«, und an dieser Stelle wiederum: »Sie sollen nicht in meine Ruhe eingehen!« Da nun noch vorbehalten bleibt, dass etliche in sie eingehen sollen, und die, welchen zuerst die Heilsbotschaft verkündigt worden ist, wegen ihres Unglaubens nicht eingegangen sind, ...“

Hebr 10,26-29: „Denn wenn wir mutwillig sündigen, nachdem wir die Erkenntnis der Wahrheit empfangen haben, so bleibt für die Sünden kein Opfer mehr übrig, sondern



nur ein schreckliches Erwarten des Gerichts und ein Zorneseifer des Feuers, der die Widerspenstigen verzehren wird. Wenn jemand das Gesetz Moses verwirft, muss er ohne Erbarmen sterben auf die Aussage von zwei oder drei Zeugen hin; wie viel schlimmerer Strafe, meint ihr, wird derjenige schuldig erachtet werden, der den Sohn Gottes mit Füßen getreten und das Blut des Bundes, durch das er geheiligt wurde, für gemein geachtet und den Geist der Gnade geschmährt hat?“

Die unvergebbare Sünde ist nicht dasselbe wie Zweifel. Sie kann nicht begangen werden ohne ein klares Wissen über die Wahrheit der Errettung. Sie besteht in einer bewussten Abwendung von der Gnade Gottes in Christus. Sie schließt die Möglichkeit zur Buße und Umkehr aus. Eine Person, die in Furcht lebt, sie begangen zu haben, hat sie mit hoher Wahrscheinlichkeit gerade nicht begangen. Wer sie begangen hat, der geht unbeirrt auf seinem Weg in den Abgrund weiter.



7. Die Eindämmung der Sünde

Angesichts der Universalität der Sünde, der durchdringenden Verdorbenheit und der geistlichen Unfähigkeit des Menschen, dürfte das heutige Leben auf der Erde eigentlich nicht mehr als der Vorgeschmack der Hölle sein. Der Mensch ist rücksichtslos, grausam, hochmütig und selbstsüchtig, er ist in allen Dingen gegen Gott. Dennoch erleben wir das nicht jeden Tag so extrem. Wir finden nette Nachbarn, vertrauenswürdige Geschäftspartner, freundliche und hilfsbereite Menschen. Wir finden viel Gutes in der Kunst und in der Kultur, was der Menschheit nützlich ist. Wie kommt das?

Augustinus sprach diesbezüglich gegenüber seinen pelagianischen Gegnern von „splendida vitia“, also von verschwenderischen Tugenden, welche aus Selbstliebe und zur Verherrlichung des Menschen ausgeübt werden.

Calvin schrieb diese Dinge der Gnade Gottes zu, einer Gnade welche die Kraft der Sünde in den natürlichen Menschheit eindämmt. Diese Gnade ist zu unterscheiden von der rettenden Gnade Gottes in Christus, welche er dem bußfertigen und gläubigen Sünder schenkt, und welche zu einer völligen Erneuerung der menschlichen Natur dieses Sünders führt. Spätere Theologen bezeichneten sie als die „allgemeine Gnade“. Obwohl Calvin nicht eine vollständige Theologie der allgemeinen Gnade entwickelte, erkannte und formulierte er doch sehr klar das Prinzip.

Institutio I,3,3; II,2,14+15 (sinngemäß): „Inmitten der Verdorbenheit des Menschen ist Raum für die Gnade, welche diese Verdorbenheit eindämmt. Dazu kommen die Künste, welche Gott den Menschen als gnädige Gaben gegeben hat. Auch alle guten Fähigkeiten des Menschen gehören dazu. Obwohl der Mensch das ursprüngliche Bild Gottes verloren hat, ist er doch von Gott mit Talenten gesegnet. Er vermag ein Stück Wahrheit zu erkennen, er vermag Teile der Wahrheit zu äußern, er vermag außergewöhnliche Gaben zu entwickeln. All das sollten auch die Gläubigen nicht in den Ungläubigen verachten.“

Spätere Vertreter der Lehre von der allgemeinen Gnade sind Hermann Bavinck (Kampen/1894) und Abraham Kuyper, der ein dreibändiges Hauptwerk darüber veröffentlichte (einen historischen Band über die Geschichte der allgemeinen Gnade von Noah bis in die Ewigkeit hinein, einen lehrmäßigen Band über die Beziehungen zwischen der allgemeinen Gnade und der Schöpfung, der Vorsehung, der Weltgeschichte, der Gemeinde, dem Fluch und der Kultur. Schließlich einen praktischen Band, welcher das Konzept auf alle Bereiche des menschlichen Lebens anwendet).

G.C. Berkouwer (Man, The Image of God, Kapitel 5) sagt: „Diejenigen, welche die allgemeine Gnade anerkannten, wünschten der Tatsache Rechnung zu tragen, dass wir im wirklichen Leben fast nie dem Gegensatz zwischen äußerster Boshaftigkeit und vollkommener Heiligkeit begegnen, ja dass sogar in dem Leben von Nichtchristen Handlungen sichtbar werden, welche eine nicht zu leugnende Ähnlichkeit mit den guten Werken der Gläubigen aufweisen.“

Es gab auch Gegner des Konzepts, wie zum Beispiel Herman Hoeksema, Henry Danhof oder Klaas Schilder, deren Theorien jedoch von der Kirche zurückgewiesen wurden.

7.1 Die biblische Grundlage der allgemeinen Gnade

Die Geschichte von Abraham und Abimelech (1Mo 20): Gott hält Abimelech durch das Gebet Abrahams davon ab, eine tödliche Sünde zu begehen.

Gott verzögert aus Gnade das Gericht, aber am Ende muss es kommen.

Pred 8,11-13: „Weil der Richterspruch über die böse Tat nicht rasch vollzogen wird, darum ist das Herz der Menschenkinder davon erfüllt, Böses zu tun. Wenn auch ein Sünder hundertmal Böses tut und lange lebt, so weiß ich doch, dass es denen gut gehen wird, die Gott fürchten, die sich scheuen vor seinem Angesicht. Aber dem Gottlosen wird es nicht gut ergehen, und er wird, dem Schatten gleich, seine Tage nicht verlängern, weil er Gott nicht fürchtet!“

Gott hat Mitleid mit dem Vieh und mit den Unmündigen. Er gibt Gnade.

Jon 4,10-11: „Da sprach der HERR: Du hast Mitleid mit dem Rizinus, um den du dich doch nicht bemüht und den du nicht großgezogen hast, der in einer Nacht entstanden und in einer Nacht zugrunde gegangen ist. Und ich sollte kein Mitleid haben mit der großen Stadt Ninive, in der mehr als 120 000 Menschen sind, die ihre rechte Hand nicht von ihrer linken unterscheiden können, dazu so viel Vieh!“

Gott lässt es regnen auf Gerechte und Ungerechte.

Mt 5,45: „... damit ihr Söhne eures Vaters im Himmel seid. Denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt es regnen über Gerechte und Ungerechte.“

Die Menschen stehen unter der Selbstoffenbarung Gottes anhand der Schöpfung (Rö 1,18-32). Sie können sich entscheiden, diesen Gott zu verehren oder nicht. Wenn sie absichtlich wider besseres Wissen den falschen Weg wählen, dann kommt ein Moment, wo Gott ihnen seine allgemeine Gnade entzieht und sie dahingibt (*paradidomi*, Aorist). Das geschieht in einem Moment, und sie sind dann verloren, ohne es zu wissen.

Gott dämmt die Sünde dadurch ein, dass er eine menschliche Obrigkeit dazu eingesetzt hat, sie zu bestrafen (Rö 13,1-7; 1Petr 2,13-17). Auch diese Abschreckung ist eine Form der all-

gemeinen Gnade, denn sie hindert den Menschen daran, in schwere Sünde zu fallen und sich der Rettung Gottes zu verweigern.

Die Zurückhaltung der Sünde wird einmal weggenommen werden, wenn der Mensch der Sünde am Ende des Zeitalters erscheint. Ohne Gottes gnädige Kontrolle wird dann die Sünde der Menschen ungehemmt zum Ausbruch kommen.

2Thess 2,7-8: „Denn das Geheimnis der Gesetzlosigkeit ist schon am Wirken, nur muss der, welcher jetzt zurückhält, erst aus dem Weg sein; und dann wird der Gesetzlose geoffenbart werden, den der Herr verzehren wird durch den Hauch seines Mundes, und den er durch die Erscheinung seiner Wiederkunft beseitigen wird, ...“

7.2 Die Mittel zur Eindämmung der Sünde

Thomas von Aquin und viele andere meinten, dass es durch den menschlichen Verstand geschehe. Das kann nicht sein, denn der Verstand des Menschen rechtfertigt sehr oft gerade die Sünde: Rationalisierung.

Als erstes benutzt Gott seine allgemeine Offenbarung, welche das Gewissen des Menschen beeindruckt (Rö 2,14-15). Dieser Eindruck ist ein Naturgesetz, welches Gott in die Schöpfung und in die Herzen der Menschen hineingelegt hat. Das bedeutet nicht, dass *Gottes Gesetz* in die Herzen der Heiden geschrieben ist, so wie es bei den Gläubigen der Fall ist, sondern dass das *Werk eines Gesetzes* in ihren Herzen geschrieben ist. Es ist ein Werk dieses Naturgesetzes Gottes, das sie bestimmte Arten von äußerem Verhalten als gut oder schlecht erkennen lässt. Sie erkennen einen Unterschied zwischen falsch und richtig, zwischen Bestrafung und Belohnung. Den Gläubigen ist *das Gesetz* in die Herzen geschrieben, sie lieben dieses Gesetz und versuchen aus voller Zustimmung zu Gottes Wegen dieses Gesetz zu halten. Das ist ein Unterschied. Es ist letztlich der Unterschied zwischen der allgemeinen und der rettenden Gnade.

Das zweite Mittel wurde bereits erwähnt, es ist die Anwendung von verschiedenen Strafen durch menschliche Institutionen, welche von Gott eingesetzt sind.

Das dritte Mittel ist die Zwischenmenschlichkeit, und zwar in dem Sinne, dass wir in vielfältige Beziehungen hineingestellt sind, welche einen kontrollierenden und mäßigenden Einfluss auf uns ausüben (G.C. Berkouwer). Auch der natürliche Mensch fürchtet für gewöhnlich die schlimmen Konsequenzen, welche vielleicht ein Ehebruch auf seine ganze Familie und auf seine Bekannten haben könnte. Dieser Mechanismus funktioniert allerdings dann nicht mehr, wenn die gesamte Gesellschaft so verdorben ist, dass sie Sünde nicht nur toleriert, sondern sogar fördert. Heute leben wir leider mehr und mehr in einer solchen Gesellschaft.

7.3 Eine Wertung der Lehre von der allgemeinen Gnade

Die Lehre ist oft missbraucht worden, um den Ernst der Sünde, die absolute Notwendigkeit der Errettung und den gewaltigen Unterschied zwischen Christen und Nichtchristen herunterzuspielen. Sie wurde benutzt, um der Allversöhnung in die Hände zu spielen. Andererseits hat sie jedoch auch eindeutig ihren Wert. Sie unterstreicht nämlich die zerstörerische Macht der Sünde, denn nur durch die allgemeine Gnade bewahrt Gott die Menschheit vor dem sofortigen Untergang.

Sie führt uns zu der Erkenntnis, dass große Gaben und Begabungen auch in Nichtchristen als Gaben Gottes anzuerkennen sind: Kunst, Architektur, technische, soziale und kulturelle Erungenschaften. Diese Dinge sind uns allen nützlich, und als Christen sollten wir auch den Nichtchristen Achtung erweisen, denn sie dienen uns oftmals ganz wesentlich durch ihre Fähigkeiten und Anstrengungen.

Die allgemeine Gnade Gottes ermöglicht erst eine Kultur und Zivilisation, in welcher wir alle leben können. Ohne diese Gnade wäre die Erde tatsächlich ein „Vorort der Hölle“. In der Ewigkeit des Feuersees wird Gott mit dieser Gnade nämlich nicht mehr anwesend sein, denn er wird auf diesen Ort niemals mehr schauen. Es wird dort für immer und ewig die absolute Gottverlassenheit herrschen, mit allen ihren unvorstellbaren Konsequenzen. Was das bedeutet, werden die verlorenen Menschen erst in dem Augenblick erfahren, in welchem sie am letzten Tag an diesen Ort verwiesen werden. Dante Alighieri hat es in seiner Comedia divina in eindrucksvollen Worten zum Ausdruck gebracht: „Wer hier eintritt, der lasse alle Hoffnung fahren.“ Es gibt einen ewigen Ort, an welchem keine Hoffnung mehr ist.

Die Erde ist auch in unserer Zeit noch immer Gottes Erde. Daher sollten wir trotz der Gewissheit der kommenden neuen Erde dennoch bestrebt sein, die Lebensumstände in unserem persönlichen Verantwortungsbereich zu verbessern. Das hat auch der Herr selbst in seinem Dienst auf der gefallenen Erde getan. Die christliche Mission in unserer Weltzeit umfasst Wortverkündigung und Tat, denn der ganze Mensch soll Gott dienen. In der neuen Welt werden die Nationen ihre Herrlichkeit vor den Herrn bringen. Wir wissen nicht genau wie das aussehen wird, aber es ist denkbar, dass es eine bereichernde Auswirkung auf die Zukunft haben wird, wenn die Christen bereits jetzt in der Gegenwart dem Herrn dienen. Laut Off 14,13 folgen die Werke der entschlafenen Christen ihnen nach. Das kann nur bedeuten, dass das was wir heute tun Auswirkungen für unser Leben mit dem Herrn in der Ewigkeit des neuen Himmels und der neuen Erde haben wird. In der neuen Weltzeit wird es keine Sünde mehr geben. Sie wird nicht nur eingedämmt sein, sondern abgeschafft.

8. Die Frage der Freiheit

Das Wort „freier Wille“ ist problematisch, ebenso der „starke Wille“ oder der „schwache Wille“. In der weltlichen Psychologie werden die Fähigkeiten und Eigenschaften der Person so betrachtet, als ob sie selbst eigene Personen seien. Das ist aber nicht biblisch. Es wäre besser, von „der Fähigkeit zur Entscheidung, Wahlfreiheit“ oder von „wahrer Freiheit“ zu sprechen. Die Fähigkeit der Wahl wäre dann die Fähigkeit, zwischen zwei Möglichkeiten zu entscheiden. Die wahre Freiheit wäre die Fähigkeit des Menschen, mit der Hilfe des Heiligen Geistes zu sagen, zu denken und zu tun, was Gott gefällt und im Einklang mit seinem geoffenbarten Willen steht.

8.1 Die Fähigkeit zur Wahl bzw. zur Entscheidung

Die Fähigkeit zur Entscheidung ist ein Teil des Bildes Gottes im Menschen im weiteren Sinn (siehe vorne). Sie ist verknüpft mit der persönlichen Verantwortung. Sie bestand vor dem Sündenfall und besteht auch noch danach. In seiner Entscheidungsfähigkeit ist der Mensch in gewisser Weise Gott ähnlich. Diese Fähigkeit ist die Grundlage der menschlichen Existenz, denn ohne sie gibt es keine Verantwortlichkeit, keine Abhängigkeit, keine Planung, keine Erziehung, keine moralischen Entscheidungen, keine Wissenschaft, keine Kultur, keine Religiosität und keinen wahren Glauben mit Anbetung.

Verschiedene falsche Theorien in der Wissenschaft, allen voran der Behaviourismus von B.F. Skinner haben behauptet, dass der Mensch keinerlei Entscheidungsfreiheit besitze, sondern ganz und gar das Produkt seiner Umweltbedingungen sei. Die Auswirkungen sind desaströs. Der Verbrecher ist nicht mehr verantwortlich für seine Tat, sondern die Gesellschaft muss ihn so annehmen wie er ist und ihn angemessen therapieren. Im Marxismus ist nicht der Einzelne verantwortlich vor Gott (denn Gott gibt es gar nicht) und vor anderen Menschen, sondern das Kollektiv, die Gesellschaft. Das Kollektiv ist alles, die persönlichen Freiheiten (Redefreiheit, Meinungsfreiheit, Versammlungsfreiheit und Glaubensfreiheit) werden zerstört. Dasselbe gilt für den Nationalsozialismus. Die Massen werden von den Wenigen kontrolliert. Die biblische Wahrheit von der Freiheit des einzelnen Menschen wird nicht toleriert.

8.2 Der Ursprung wahrer Freiheit

Die wahre Freiheit hat ihren Ursprung im Schöpfungsakt Gottes. Der Mensch war, wie Augustinus es sagte, fähig nicht zu sündigen (*posse non peccare*). Er befand sich in einem integren Zustand wahrer Freiheit, jedoch noch nicht im Zustand vollkommener Freiheit. Er konnte immer noch in Sünde fallen.

8.3 Der Verlust der wahren Freiheit

Er geschah durch den Sündenfall. Die Fähigkeit, in völligem Gehorsam gegenüber Gott zu leben, ging verloren. Pelagius verneinte dies indem er behauptete, dass der Mensch noch immer wahre Freiheit besitze. Augustinus widerlegte ihn. Der Mensch ist ein Sklave der Sünde geworden, er ist nicht mehr dazu fähig, nicht zu sündigen (non posse non peccare). Er muss sündigen. Er muss erlöst und befreit werden.

Joh 8,34: *„Jesus antwortete ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Jeder, der die Sünde tut, ist ein Sklave der Sünde.“*

Der Mensch sündigt willentlich (Rö 6,6+17+19+20). Er trifft eine Entscheidung, aber es ist eine falsche Entscheidung entgegen dem Willen Gottes. Luther und Calvin erkannten dies klar, auch sie sahen den Menschen als einen Sklaven der Sünde an. Der Wille ist verdorben und kann nicht nach dem Gefallen Gottes streben. Luther sagte, dass der wirklich absolut freie Wille nur Gott allein zugeschrieben werden kann.

8.4 Die Wiederherstellung der wahren Freiheit

Die Wiederherstellung der wahren Freiheit, welche durch den Sündenfall verloren ging, geschieht in dem fortlaufenden Prozess der Erlösung des Menschen. Der Beginn ist die Errettung. Durch das Werk des Heiligen Geistes im Menschen nach der Errettung und Wiedergeburt wird dieser Mensch im Laufe seiner Heiligung immer mehr dazu befähigt, seinen eigenen Willen nach dem Willen Gottes auszurichten. Die wahre Freiheit ist die Freiheit des neuen und ewigen Lebens in Christus, welche die Befreiung aus der Sklaverei der Sünde beinhaltet.

Joh 8,35-36: *„Der Knecht aber bleibt nicht ewig im Haus; der Sohn bleibt ewig. Wenn euch nun der Sohn frei machen wird, so seid ihr wirklich frei.“*

2Kor 3,17-18: *„Der Herr aber ist der Geist; und wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit. Wir alle aber, indem wir mit unverhülltem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn anschauen wie in einem Spiegel, werden verwandelt in dasselbe Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, nämlich vom Geist des Herrn.“*

Gal 5,1: *„So steht nun fest in der Freiheit, zu der uns Christus befreit hat, und lasst euch nicht wieder in ein Joch der Knechtschaft spannen!“*

Gal 5,16: *„Ich sage aber: Wandelt im Geist, so werdet ihr die Lust des Fleisches nicht vollbringen.“*



Rö 6-8: *„Wenn wir aber mit Christus gestorben sind, so glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden, ...“*

Der Christ sollte sich als einen Menschen betrachten, welcher obgleich noch nicht vollkommen erneuert, so doch in der Wiedergeburt bereits grundsätzlich erneuert ist und fortwährend weiter erneuert wird in der Heiligung. Der Christ im jetzigen Leben ist zwar schon grundsätzlich befreit, jedoch noch nicht vollkommen. Er besitzt schon in der Errettung wahre Freiheit, jedoch noch nicht vollkommene Freiheit. Obwohl er kein Sklave der Sünde mehr ist, wird er doch noch immer von der Sünde versucht und begeht auch noch Sünden. Erst am Tag der Auferstehung des Leibes in der neuen und ewigen Welt wird der Christ auch praktisch in die vollkommene Freiheit eintreten. Daraus folgt, dass in der heutigen Zeit diese Freiheit noch missbraucht werden kann. Die Ausübung der christlichen Freiheit in der Jetztzeit erfordert also persönliche Verantwortlichkeit. Diese beginnt mit der richtigen Antwort auf den Bekehrungsruf des Evangeliums und endet erst beim Eintritt in die ewige Welt der Auferstehung.

2Kor 5,20: *„So sind wir nun Botschafter für Christus, und zwar so, dass Gott selbst durch uns ermahnt; so bitten wir nun stellvertretend für Christus: Lasst euch versöhnen mit Gott!“*

2Kor 7,1: *„Weil wir nun diese Verheißungen haben, Geliebte, so wollen wir uns reinigen von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes zur Vollendung der Heiligkeit in Gottesfurcht!“*

Gal 5,13: *„Denn ihr seid zur Freiheit berufen, Brüder; nur macht die Freiheit nicht zu einem Vorwand für das Fleisch, sondern dient einander durch die Liebe.“*

1Pe 2,16: *„... als Freie, und nicht als solche, die die Freiheit als Deckmantel für die Bosheit benutzen, sondern als Knechte Gottes.“*

8.5 Calvins drei Aspekte der wahren Freiheit

1. Freiheit von der Notwendigkeit zum Halten des Gesetzes Gottes

Für einen Christen ist es nicht heilsnotwendig, Gottes Gesetz zu halten. Dieser Aspekt geht gegen alle Formen der Gesetzlichkeit und des Judaisierens. Er ist das Herzstück des Evangeliums. Wir alle sind durch Christus gerechtfertigt, denn er ist der einzige Mensch, der das Gesetz Gottes vollkommen gehalten hat. Er hat dies für uns und an unserer Stelle getan.

Rö 3,28: *„So kommen wir nun zu dem Schluss, dass der Mensch durch den Glauben gerechtfertigt wird, ohne Werke des Gesetzes.“*

2. Freiheit von der Aufrechterhaltung äußerer Verhaltensweisen

Jemand, der sich zu Jesus Christus bekehrt hat, ist auch davon befreit, äußere Verhaltensweisen aufrecht zu erhalten, welche an sich nicht heilsnotwendig sind. Es geht hier um alltägliche Verhaltensweisen, welche Gott nicht ausdrücklich verbietet. Zum Beispiel darf ein Christ auch einmal einen Schluck Wein trinken. Andere Aspekte sind zum Beispiel Körperpflege und gute Kleidung in angemessenem und mäßigem Umfang. Auch haben manche Christen einmal eine Zigarette oder eine Zigarre geraucht, ohne dafür in die Hölle zu kommen. Es sollte allerdings bei allen diesen Dingen darauf geachtet werden, dass man den Geschwistern keinen Anstoß gibt. Die Gefahr des Legalismus (also der Gesetzlichkeit) ist auch hier gegeben: Übertriebene Kleiderordnungen, Essvorschriften, generelles Verbot von Fernsehen oder Medien, Verbot von sportlicher Betätigung oder des Besuchs gesellschaftlicher Veranstaltungen. Falsche Vorschriften auf diesem Gebiet können das Zusammenleben der Christen vergiften oder unmöglich machen. Sektierer aller Art finden hier ein großes Betätigungsfeld.

Mt 23,23: *„Wehe euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler, dass ihr die Minze und den Anis und den Kümmel verzehntet und das Wichtigere im Gesetz vernachlässigt, nämlich das Recht und das Erbarmen und den Glauben! Dieses sollte man tun und jenes nicht lassen.“*

Rö 14: *„Nehmt den Schwachen im Glauben an, ohne über Gewissensfragen zu streiten.“*

1Kor 10,23: *„Es ist mir alles erlaubt – aber es ist nicht alles nützlich! Es ist mir alles erlaubt – aber es erbaut nicht alles!“*

3. Freiheit zum willentlichen Gehorsam gegenüber den Geboten Gottes

Drittens ist ein Christ dazu befreit, den Geboten Gottes willentlich Gehorsam zu leisten, und zwar aus ungezwungener Dankbarkeit für die Errettung. Wenn wir wirklich erkannt haben, dass wir vom äußeren Druck des Gesetzes befreit sind, dann werden wir befähigt zu willigem und dankbarem Dienst für Gott. Das Gesetz Gottes, welches er uns in der Errettung in das Herz geschrieben hat, wird nunmehr zu einem lenkenden Maßstab für ein dankbares Christenleben, welches in freiwilligem Gehorsam ausgeübt werden darf. Wir dienen nicht mehr als Sklaven, sondern als Söhne und Töchter des Vaters, und wir dürfen auch Fehler machen. Daher steht die wahre Freiheit nicht im Gegensatz zu Gottes Gesetz, sondern sie bestätigt freiwillig das Gesetz durch das tägliche Leben im dankbaren Gehorsam. Wahre Freiheit steht somit auch nicht im Gegensatz zum Dienst, sondern sie führt zu freiwilligem Dienst für Gott und für andere. Wahre Freiheit ist auch die Freiheit zu lieben, denn Liebe ist die Erfüllung oder die Summe des Gesetzes, und wer die Gebote Gottes hält, der liebt ihn und die Menschen. Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. Luther sagte: „Ein Christ ist ein vollkom-

men freier Herr über alles, und niemandem untertan. Ein Christ ist ein vollkommen pflichtbewusster Diener aller, allen anderen unterworfen.“

Ps 1,2: „... sondern seine Lust hat am Gesetz des HERRN und über sein Gesetz nachsinnt Tag und Nacht.“

Ps 19,10: „Die Furcht des HERRN ist rein, sie bleibt in Ewigkeit; die Bestimmungen des HERRN sind Wahrheit, sie sind allesamt gerecht.“

Hes 36,24-27: „Denn ich will euch aus den Heidenvölkern herausholen und aus allen Ländern sammeln und euch wieder in euer Land bringen. Und ich will reines Wasser über euch sprengen, und ihr werdet rein sein; von aller eurer Unreinheit und von allen euren Götzen will ich euch reinigen. Und ich will euch ein neues Herz geben und einen neuen Geist in euer Inneres legen; ich will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben; ja, ich will meinen Geist in euer Inneres legen und werde bewirken, dass ihr in meinen Satzungen wandelt und meine Rechtsbestimmungen befolgt und tut.“

Joh 14,15+21: „Liebt ihr mich, so haltet meine Gebote! Wer meine Gebote festhält und sie befolgt, der ist es, der mich liebt; wer aber mich liebt, der wird von meinem Vater geliebt werden, und ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren.“

Rö 6,18+22: „Nachdem ihr aber von der Sünde befreit wurdet, seid ihr der Gerechtigkeit dienstbar geworden. Jetzt aber, da ihr von der Sünde frei und Gott dienstbar geworden seid, habt ihr als eure Frucht die Heiligung, als Ende aber das ewige Leben.“

Rö 8,15: „Denn ihr habt nicht einen Geist der Knechtschaft empfangen, dass ihr euch wiederum fürchten müsstet, sondern ihr habt den Geist der Sohnschaft empfangen, in dem wir rufen: Abba, Vater!“

Rö 13,10: „Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses; so ist nun die Liebe die Erfüllung des Gesetzes.“

1Kor 9,19: „Denn obwohl ich frei bin von allen, habe ich mich doch allen zum Knecht gemacht, um desto mehr [Menschen] zu gewinnen.“

Hebr 8,8-12: „Denn er tadelt doch, indem er zu ihnen spricht: »Siehe, es kommen Tage, spricht der Herr, da ich mit dem Haus Israel und mit dem Haus Juda einen neuen Bund schließen werde; nicht wie der Bund, den ich mit ihren Vätern gemacht habe an dem Tag, als ich sie bei der Hand nahm, um sie aus dem Land Ägypten zu führen – denn sie sind nicht in meinem Bund geblieben, und ich ließ sie gehen, spricht der Herr –, sondern das ist der Bund, den ich mit dem Haus Israel schließen werde nach jenen Tagen, spricht der Herr: Ich will ihnen meine Gesetze in den Sinn geben und sie in ihre Herzen schreiben; und ich will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein. Und es wird keiner mehr seinen Nächsten und keiner mehr seinen Bruder lehren und sagen: *Erkenne den Herrn!* Denn es werden mich alle kennen, vom Kleinsten bis zum Größten

unter ihnen; denn ich werde gnädig sein gegen ihre Ungerechtigkeiten, und an ihre Sünden und ihre Gesetzlosigkeiten werde ich nicht mehr gedenken.«“

Jak 1,25: *„Wer aber hineinschaut in das vollkommene Gesetz der Freiheit und darin bleibt, dieser [Mensch], der kein vergesslicher Hörer, sondern ein wirklicher Täter ist, er wird glücklich sein in seinem Tun.“*

Jak 2,12: *„Redet und handelt als solche, die durch das Gesetz der Freiheit gerichtet werden sollen!“*

8.6 Die vollkommene Freiheit

Die vollkommene Freiheit werden wir erst im ewigen Zustand erreichen. Wir werden dann, wie Augustinus sagte, nicht mehr fähig sein zu sündigen (non posse peccare). Der Auferstehungsleib wird frei von der Sünde sein. Wir werden Gott hingegen dienen, und dieser Dienst wird vollkommene Freiheit sein. Am Beginn der Ewigkeit wird der Moment kommen, in welchem das Endziel der Erlösung erreicht sein wird.

Rö 8,20-21: *„Die Schöpfung ist nämlich der Vergänglichkeit unterworfen, nicht freiwillig, sondern durch den, der sie unterworfen hat, auf Hoffnung hin, dass auch die Schöpfung selbst befreit werden soll von der Knechtschaft der Sterblichkeit zur Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes.“*

1Kor 15,42-44: *„So ist es auch mit der Auferstehung der Toten: Es wird gesät in Verweslichkeit und auferweckt in Unverweslichkeit; es wird gesät in Unehre und wird auferweckt in Herrlichkeit; es wird gesät in Schwachheit und wird auferweckt in Kraft; es wird gesät ein natürlicher Leib, und es wird auferweckt ein geistlicher Leib. Es gibt einen natürlichen Leib, und es gibt einen geistlichen Leib.“*

Off 7,15: *„Darum sind sie vor dem Thron Gottes und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel; und der auf dem Thron sitzt, wird sein Zelt aufschlagen über ihnen.“*

Off 22,3: *„Und es wird keinen Fluch mehr geben; und der Thron Gottes und des Lammes wird in ihr sein, und seine Knechte werden ihm dienen;“*

